Breslauer  Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 517. Morgen-Ausgabe. Neunundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Donnerstag, den 26. Juli 1888.

Die bulgarische Sphinx.

Was ist uns Hekuba? Welches Interesse hat das Deutsche Reich an dem Schicksal von Bulgarien? Der deutsche Kanzler hat alle Zeit erklärt, es sei der deutschen Nation und der deutschen Regierung völlig gleichgültig, was aus Bulgarien werde. Ob auf dem Thron in Sofia der Battenberger oder der Coburger oder wer sonst herrscht, das Deutsche Reich setzt an die ganze bulgarische Frage nicht die Knochen eines einzigen pommerschen Landwehrmannes. Soweit geht die Interesselosigkeit der deutschen Politik an jenem Kleinstaat, daß sogar die Reichsregierung wiederholt Rußland gegenüber weitaus nachgiebiger gewesen ist und sich den moskowitischen Plänen geneigter gezeigt hat, als den Stimmungen der deutschen Nation entspricht. Fürst Bismarck hat in seiner Presse die heftigsten Anklagen gegen den Prinzen Alexander in dem Augenblick erhoben, in welchem durch das ganze deutsche Volk, auch durch die conservative Partei ein einziges Gefühl der Empörung und Entrüstung über die schmähliche Mißhandlung ging, welcher ein deutscher Fürstensohn von Seiten des übermüthigen und habsüchtigen Russenthums ausgesetzt war. Der deutsche Kanzler hat später in ganz ähnlicher Weise den Prinzen Ferdinand von Coburg als einen Abenteurer stigmatisirt und den ganzen Fürstenplan dieses unternehmungslustigen Mannes als eine Ausgeburt des deutsch-feindlichen Orleanismus gekennzeichnet. Er hat in jeder Weise die russischen Wünsche behufs Entfernung des Coburgers unterstützt; er hat die russische Pression auf die Pforte mitgemacht; er hat sogar im Gegensatz zu Oesterreich-Ungarn anerkannt, daß Rußland ein gewisses Recht auf maßgebenden Einfluß in Bulgarien habe. Trotz alledem hat die russische Presse nicht aufgehört, gerade den deutschen Kanzler als den Urheber der russischen Niederlagen am Balkan mit ihren Pfeilen gehässig zu überschütten, und noch in den letzten Tagen erklärten zahlreiche Blätter, es handle sich in Petersburg um eine Ordnung der bulgarischen Wirren unter Bedingungen, welche dem Fürsten Bismarck nicht genehm seien, insbesondere um die Entfernung des Coburgers unter Umständen, welchen das Deutsche Reich bisher beharrlich widerstrebt habe. Das sei das sicherste Zeichen der peinlichen Lage, in welcher sich Deutschland befände, der Beweis für das Bedürfniß der deutschen Politik, wieder an Rußland Anschluß zu suchen.

Schon einmal hat die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ diese Unterstellung in der schärfsten Weise zurückgewiesen. Abermals hat sie zum Wort gegriffen, um die Behauptung eines orleanistischen Blattes zu widerlegen, als bitte Deutschland beim Zaren um Frieden um den Preis der Aufopferung des Coburgers. Das Kanzlerblatt hat guten Grund, diese Fabel zu widerlegen und hervorzuheben, daß der Rücktritt des Prinzen von Coburg längst eine Forderung nicht blos Rußlands, sondern auch Deutschlands gewesen sei, und daß die deutsche Regierung von Anfang an im Sinne des Berliner Vertrages gegen das Coburger Abenteuer protestirt und an dieses Verfahren niemals eine Bedingung gegenüber Rußland geknüpft habe. Der Berliner Vertrag sei, wenn für irgend Jemand für Deutschland, welches dem Congreß präsidirt habe, ein bindendes Abkommen, und die Coburgische Occupation stehe mit den Grundsätzen desselben in Widerspruch. Alle diese Behauptungen sind zweifelsohne zutreffend. Ja, Fürst Bismarck ist weiter gegangen als bis zur Vertheidigung des Berliner Vertrages. Er hat im Gegensatze zu dem vertragsmäßigen Zustande in Bulgarien von einem „congreßmäßigen“ geredet. Denn thatsächlich steht in dem Berliner Vertrage nicht ein Wort von einer russischen Hegemonie in jenem Balkanstaate. Nach dem Wortlaut des Berliner Vertrages hat Rußland in Bulgarien nicht ein Atom mehr Rechte als irgend ein anderer Staat. Und auf diesem Standpunkte stehen heute Oesterreich-Ungarn, Italien und England. Der Kanzler dagegen erklärt, man sei auf dem Berliner Congreß eigentlich einig gewesen, daß Oesterreich-Ungarn in Bosnien und der Herzegowina, Rußland aber in Bulgarien gebieten sollte. Einig mag man damals wohl im Stillen gewesen sein. Bindende Form hat diese Einigkeit nicht gefunden. Und für das internationale Recht sind Brief und Siegel von entscheidender Bedeutung. Niemand kann heute feststellen, ob nicht Lord Beaconsfield oder Baron Haymerle im Stillen die Erwartung gehegt haben, Rußland werde sich in Bulgarien abwirthschaften und seinen Einfluß in jenem Lande verlieren, wie später thatsächlich eingetreten ist. Oesterreich-Ungarn hat sich sein Recht auf Bosnien und die Herzegowina im Vertrage ausdrücklich gewähren lassen. Der Anspruch Rußlands auf Bulgarien ist durch den Vertrag in nichts begründet. Damals legte auch Rußland auf geschriebene Worte wenig Werth. Es begnügte sich mit der realen Macht. Und diese Macht wurde ihm allerdings eingeräumt durch die Wahl des Prinzen Alexander von Battenberg zum ersten Fürsten von Bulgarien. Damit war die Verpflichtung der Mächte gegenüber Rußland „congreßmäßig“ erfüllt. Wenn Rußland diese seine Position nicht zu behaupten verstanden hat, so ist sicherlich Europa nicht verpflichtet, ihm zur Wiedergewinnung seines verlorenen Einflusses auf eigene Kosten behilflich zu sein.

Darum kann auch Deutschland nicht im Mindesten empfindlich sein, wenn die an der Zukunft des Orients wesentlich interessirten Mächte von der bulgarischen Frage eine ganz andere Auffassung haben als die deutsche Reichsregierung. Für uns ist Bulgarien Hekuba, für Oesterreich nicht. Uns ist es fast gleichgiltig, wer in Konstantinopel gebietet, Oesterreich führt um Konstantinopel einen Kampf auf Tod und Leben. Wir regen uns nicht auf, daß durch die Union von Philippopel vertragswidrig Ostrumelien zu Bulgarien geschlagen ist, Oesterreich sieht in dieser Vorrückung der Grenze, falls Rußland in Bulgarien gebietet, nichts anderes als die Vorschiebung der Kosacken unter die Thore von Byzanz. Wir können über den Fürsten Alexander den Stab brechen und den Coburger als einen Abenteurer brandmarken, Oesterreich hat ein gutes Recht, den Coburger auf dem bulgarischen Thron erhalten zu wünschen, weil derselbe eine sichere Gewähr bietet, daß in dem Wettkampfe um die Herrschaft im Orient Rußland nicht den Vorsprung gewinne. Deshalb kann Deutschland bedingungslos den Coburger opfern. Aber — „was Oesterreich für Interessen in Bulgarien hat, das hat Oesterreich allein zu entscheiden“, hat Fürst Bismarck sehr treffend gesagt. Und Oesterreich wird entscheiden, daß Bulgarien unter keinen Umständen wieder unter das russische Joch gebeugt werden dürfe, und um diesem Entschlusse den nöthigen Nachdruck zu geben, hat sich Oesterreich-Ungarn mit Italien und England verbündet, um jeden Fortschritt der russischen Macht im Orient mit den Waffen in der Hand zu verhindern. Angesichts dieses offenbaren Zustandes aber können alle Erörterungen über Verhandlungen, welche in Petersburg bezüglich Bulgariens gepflogen worden seien, an der Thatsache nichts ändern, daß es sich bei der bulgarischen Frage nicht um die Person des Fürsten, sondern um die Nebenbuhlerschaft zweier Großmächte handelt, und zwar in Interessen, deren Aussöhnung kaum zu denken ist. Rußland will nicht einen neutralen Fürsten, sondern ein Werkzeug des Moskowiterthums in Sofia haben. Das aber wird Oesterreich-Ungarn niemals zulassen. Und deshalb können wir auch nach der Petersburger Kaiserbegegnung nicht finden, daß der Oedipus schon erstanden sei, der die Räthsel der bulgarischen Sphinx gleichzeitig nach den russischen und österreichischen Wünschen zu lösen vermöchte.

Deutschland.

⊙ **Berlin**, 24. Juli. [Die Zuckerconferenz.] Nachdem Baron Henry de Worms in Berlin die Zustimmung der deutschen Regierung zur Beseitigung der Zuckerprämien erlangt hat, ist der englische Staatsmann nach Brüssel gereist, wo er anscheinend eine minder entgegenkommende Haltung gefunden hat. Nach den bisherigen Mittheilungen scheinen sowohl Frankreich als Belgien geneigt, ihren Widerstand gegen die Aufhebung der Zuckerprämien aufrecht zu erhalten. Auch die übrigen Staaten scheinen nicht ganz vorbehaltlos der Anregung der englischen Regierung Folge zu geben, denn es heißt bereits, daß bei der Wiedereröffnung der Conferenz Mitte August verschiedene Aenderungen des bisherigen Entwurfes beantragt werden sollen. Nun bleibt freilich in Frage, ob an dem Widerstande einzelner Staaten das gesammte Werk scheitern werde. Die Zuckerprämien sind in Frankreich und in Belgien so hoch, daß beispielsweise in ersterem Lande der Staat im Jahre 1886 achtzig Millionen mehr an Ausfuhrprämien bezahlt hat, als er überhaupt an Zuckersteuer vereinnahmte. Die Prämie wird auf 100 Klgr. bei einer Ausbeute von 9 Procent zwischen 10,40 und 12,80 Mark beziffert. Wie groß die Prämien in Belgien sind, welches das elastische System der Saftsteuer eingeführt hat, ist auch nicht annähernd ziffermäßig auszudrücken. Von sachkundiger Seite ist jedoch als zweifellos bezeichnet worden, daß die indirecten Steuerprämien, nachdem von 108 Rübenzucker-Fabriken die Jahresproduction blos mit 88000 Tonnen amtlich taxirt wird, wahrscheinlich nicht weniger als die französischen betragen. Jedenfalls wird der Widerstand dieser beiden Staaten das ganze Unternehmen ernstlich gefährden, wenn nicht England zu dem Zwangsmittel der Differentialzölle greifen sollte. Schon im Herbst 1876 hatten die Comités der englischen Zucker-Colonien wie die Vereine der Londoner und schottischen Actionäre sich an Lord Derby gewendet und ein vollständiges Einfuhrverbot des prämiirten Zuckers verlangt. Die Empfehlung dieser Maßregel wurde damit begründet, daß die Beseitigung der Prämie als gewiß betrachtet werden könnte, wenn Großbritannien erkläre, prämiirten Zucker vom englischen Markte auszuschließen. Die Regierung hat dieser Forderung gegenüber eine wechselnde Haltung eingenommen. Indessen ist gerade Baron Worms immer ein Freund energischer Maßregeln gegenüber dem prämiirten Zucker gewesen. Wenn nun die übrigen Staaten einig sind, so werden sie Mittel und Wege finden können, um den Beitritt Frankreichs und Belgiens zum Vertrage zu erzwingen. Die deutsche Regierung hat in officiösen Blättern ihren Beitritt zu der Convention ausdrücklich damit motiviren lassen, daß sie der deutschen Industrie den Ausfuhrmarkt erhalten müsse. Damit scheint angedeutet zu sein, daß England den prämiirten Zucker von seinem Markte ausschließen werde, und England ist bekanntlich noch immer der größte Zuckermarkt der Welt. Jedenfalls darf man auf die Weiterentwickelung dieser wichtigen wirthschaftlichen Angelegenheit gespannt sein. Wenn die internationale Abschaffung der Zuckerprämie zu Stande kommt, so wird man diese Maßregel als einen mächtigen Fortschritt auf dem Gebiete völkerrechtlicher Vereinbarungen betrachten müssen, welcher auch für andere Fragen, beispielsweise der socialen Gesetzgebung, von wesentlicher Vorbedeutung werden dürfte.

* **Berlin**, 25. Juli. [Tages-Chronik.] Staatssecretär Graf Herbert Bismarck wird in den nächsten Tagen hier aus Petersburg zurückerwartet. Es ist wahrscheinlich, daß er sich alsbald nach Friedrichsruh begeben wird, um dem Reichskanzler über seine persönlichen Eindrücke und Wahrnehmungen während des Aufenthalts des Deutschen Kaisers am russischen Hofe zu berichten. In den ersten Tagen des August wird Graf Herbert Bismarck eine Urlaubsreise antreten und sich zunächst, wie es heißt, zu längerem Aufenthalt nach dem Seebad Ostende begeben.

In Architektenkreisen verlautet, wie wir in der „Voss. Ztg.“ lesen, der Neubau eines Abgeordnetenhauses sei in nicht ferner Zeit zu erwarten, und zwar werde als Bauplatz das Hinterterrain der ehemaligen königlichen Porzellanmanufactur in der verlängerten Zimmerstraße ins Auge gefaßt. Hiernach würde der Neubau gegenüber dem Kunstgewerbe-Museum zu stehen kommen. Es verlautet weiter, schon in Rücksicht hierauf wäre die königliche Genehmigung zur Hergabe des südlichen Theils des Gartens des Kriegsministeriums ertheilt worden, wodurch die Zimmerstraße eine Verlängerung bis zur Königgrätzer Straße erfährt.

[Ueber die diesjährigen Flottenmanöver in der Danziger Bucht] theilt die „Danziger Zeitung“ mit, daß die Manöver des Panzergeschwaders und der Torpedobootsflotille ebenso wie die Uebungsfahrten des Schulgeschwaders in Folge der Kaiserreise nach Rußland unterbleiben sollen. Dagegen bleibt der zweite Theil des Flottenprogrammes aufrecht erhalten: Nach Rückkehr des Kaisergeschwaders nach Kiel, die am Montag, den 30. Juli, erfolgen soll, werden sich die einzelnen Flottenabtheilungen für die Fahrt nach der Danziger Bucht rüsten. In den ersten Tagen des August geht das Manövergeschwader unter dem Befehl des Admirals Knorr, bestehend aus den Panzerschiffen „Baden“, „Baiern“, „Kaiser“ und „Friedrich der Große“, sowie dem Aviso „Zieten“, dem Aviso „Blitz“, den Divisionsbooten D. I. und D. II. und zwölf Torpedoböten, nach der Danziger Rhede. Hier verbleibt dieses Geschwader bis zum 22sten August und es soll diese Zeit auf Landungsmanöver, Uebungsschießen mit Geschützen, Gefechtsschießen und Torpedoübungen verwendet werden. Das Schulgeschwader wird nicht nach der Danziger Bucht kommen. Das Flaggschiff die Fregatte „Stein“ wird Mitte August außer Dienst gestellt; es kommt an Stelle desselben die Kreuzerfregatte „Stosch“ in Dienst. Nach der „Vossischen Zeitung“ wird die Torpedobootsflotille unter Befehl von Corv.-Capt. Fischel in Verbindung mit dem Seeminencorps der Matrosenartillerie ein großes Manöver in der Kieler Bucht ausführen. Bei dieser Gelegenheit werden wie im Jahre 1881 Schießversuche mit scharfen Torpedos gemacht werden. Als Ziel soll das ausrangirte hölzerne Kanonenboot „Drache“ dienen, welches durch den Eiderkanal von Wilhelmshaven nach Kiel befördert ist und in der Wiker Bucht verankert werden soll. Auch Versuche im Minenlegen und zur Beseitigung von Minensperren sollen in der Nähe von Friedrichsort gemacht werden.

[Ueber die Seefahrt des kaiserlichen Geschwaders von Kiel nach Kronstadt] giebt der Correspondent der „K. Z.“ nachträglich folgenden näheren Bericht:

Was von dem Augenblicke an, da der Kaiser von Kiel in See ging, bis zur Ankunft in Petersburg sich ereignete, läßt sich kurz, wie folgt, darstellen. Das Leben an Bord verlief in streng vorgeschriebener Weise, der Kaiser verbrachte den größten Theil des Tages auf Deck, allen Vorgängen mit gespanntem seemännischen Interesse folgend, und kam nur zu den Mahlzeiten herunter. Letztere wurden in Gesellschaft des Prinzen Heinrich und des Gefolges beider eingenommen, wobei gelegentlich Einladungen an die Bemannung des „Hohenzollern“ die Tischgesellschaft verstärkten. Das Mittagessen fand um 1 Uhr, Abendessen um 6 Uhr statt, und um 11 Uhr schlug die Ruhestunde, welcher sich der Kaiser wie die Unterthanen gleichmäßig fügten. Der erste Tag der Fahrt, Sonnabend, der 14., brachte kein besonderes Ereigniß, Abends indessen ging die See hoch, der Wind schnitt quer ein und erfüllte die weniger Seefesten mit bösen Vorahnungen, aber der Sonntag begann mit gutem Wetter, und nachdem Se. Majestät gegen 10 Uhr auf Deck gekommen, fand ein seemännischer Gottesdienst statt, den Prinz Heinrich als Commandant durch das Verlesen der liturgischen Andacht leitete. Den Tag über herrschte Sonntagsruhe. Montag ließ der Kaiser, der während der ganzen Fahrt die Uniform eines Contre-Admirals trug, ein Manöver vornehmen, welches in mannigfachen Formationen, Evolutionen und Cursveränderungen, welche die einzelnen Geschwader in sich als auch die Gesammtflotte betrafen, bestand. Es dauerte zwei Stunden und war so erfolgreich, daß Se. Majestät dem Chef des Geschwaders seine volle Zufriedenheit ausdrückte. Gegen 7 Uhr Abends nahte der Avisodampfer „Blitz“, welcher die Post für den Kaiser und das Gefolge überbrachte und übernahm und so die Verbindung mit dem Festlande zeitweilig herstellte. Das Wetter war befriedigend, trotzdem weissagten wetterkundige Seeoffiziere Uebles, und thatsächlich senkte sich gegen 3 Uhr früh bei völlig ruhiger Luft ein Nebel aufs Meer, Alles in tiefe Finsterniß hüllend. Der Kaiser stieg sofort beim ersten Nebelsignal auf Deck, wo Prinz Heinrich schon persönlich die Führung übernommen hatte. Da die übrigen Schiffe unsichtbar geworden waren, mußte die Fahrgeschwindigkeit verlangsamt und die Feststellung der Entfernungsverhältnisse durch beständige Nebelsignale bewirkt werden; um so größer war die allgemeine Freude, als sich gegen 9 Uhr Morgens der Nebel zertheilte und das Panzergeschwader in musterhafter Ordnung trotz der Cursveränderung sichtbar ward. Ebenso bewies das einige Zeit später in Erscheinung tretende Schulgeschwader, daß der Nebelzufall keine Störung seiner Formation verursacht hatte. Von überwältigender Wirkung war es, als bei Lichtung des Dunstkreises zuerst das Panzerschiff „Kaiser“ in greller Morgenbeleuchtung aus dem Nebel hervortrat. Sofort fand von 9 bis 11 Uhr ein neues Manöver statt, wobei die Geschwader einander vorbeifuhren und volle Breitseiten abgaben. Am Mittwoch Morgen ordnete Se. Majestät wiederum Gefechtsübungen an, welche beim Schulgeschwader in Segelexerciren und bei dem Panzergeschwader in Ausbringung von Torpedonetzen bestanden. Die Uebung des Schulgeschwaders fiel in hohem Maße befriedigend aus, umsomehr, als die Mannschaft desselben aus jungen Leuten bestand, die erst seit zwei Monaten an Bord waren, dazu einer noch see-ungewohnten Landbevölkerung angehörten und trotzdem die Befehle mit lobenswerther Genauigkeit ausführten. Ganz besonders zog Sr. Maj. Schiff „Stein“ durch Schnelligkeit und Genauigkeit der Bewegungen der Mannschaft die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich. Das Wetter der beiden Tage Dinstag und Mittwoch war prachtvoll und der Sonnenuntergang so farbenreich, wie ihn kein Mitglied des Gefolges bis dahin gesehen. Selbstverständlich fand dabei der Landschafts- und Marinemaler Salzmann, welcher den Kaiser auf dem „Hohenzollern“ begleitete, mannigfache Anlässe zur Bethätigung seines Talents.

[Militärisches.] Wie das „Berl. Tagebl.“ hört, exercirt Major Menges vom Kriegsministerium ein Bataillon des Kaiser Franz-Garde-Grenadier-Regiments Nr. 2 (Commandeur Oberst Erbprinz von Sachsen-Meiningen) nach dem Exercier-Reglementsentwurf, welcher vor Kurzem von der dazu berufenen Commission ausgearbeitet worden ist. Major Menges war bekanntlich schriftführendes Mitglied dieser Commission. Das Bataillon soll, weiterem Vernehmen nach, Anfang August Kaiser Wilhelm II. vorgestellt werden und alsdann die erweiterte Commission zur endgiltigen Feststellung des Reglements zusammentreten. Ob das letztere, wie man behauptet, noch vor dem Manöver der Fall sein dürfte, sei zu bezweifeln.

[Das Palais Kaiser Wilhelms I.,] welches kurze Zeit lang geschlossen blieb, ist jetzt wieder dem Publikum zugänglich. Der Besuch ist aber nicht mehr unentgeltlich, sondern es werden fortan, wie im Königlichen Schlosse, Karten gegen einen Eintrittspreis von fünfzig Pfennigen verausgabt.

[Militär-Wochenblatt.] Krahmer, Oberstlt. mit dem Range eines Abtheil.-Chefs im Generalstabe, vom Generalstabe der Commandantur von Königsberg i. Pr., unter vorläufiger Belassung als commandirt bei dem gedachten Generalstabe, zum Abtheil.-Chef im großen Generalstabe ernannt. Boie, Oberst und Chef des Generalstabes des VII. Armee-Corps, zum Commandeur des 4. Ostpreuß. Gren.-Regts. Nr. 5, von Bomsdorff, Oberst und Chef des Generalstabes des X. Armee-Corps, unter Belassung in dem Verhältniß als Flügeladjutant Sr. Majestät des Kaisers und Königs, zum Commandeur des 1. Magdeburg. Inf.-Regts. Nr. 26, v. Stünzner, Oberstlt. und Commandeur des Pos. Ulanen-Regts. Nr. 10, unter Versetzung in den Generalstab der Armee, zum Chef des Generalstabes des X. Armee-Corps, Frhr. v. Gemmingen, Oberstlt. und etatsmäß. Stabsoffizier des 7. Thüring. Inf.-Regts. Nr. 96, unter Versetzung in den Generalstab der Armee, zum Chef des Generalstabes des VII. Armee-Corps, v. Voigts-Rhetz, Major und etatsmäß. Stabsoffizier des 1. Westfäl. Hus.-Regts. Nr. 8, zum Commandeur des Pos. Ulanen-Regts. Nr. 10, ernannt. v. Haeften, Major aggreg. dem Hus.-Regt. Kaiser Franz Josef von Oesterreich König von Ungarn (Schleswig-Holstein.) Nr. 16, als etatsmäß. Stabsoffizier in das 1. Westfäl. Hus.-Regt. Nr. 8 versetzt. v. Gruben, Major und Escadr.-Chef vom Westf. Kür.-Regt. Nr. 4, dem Regt. aggregirt. v. Pfaff, Oberst à la suite des Kgl. Würtemberg. Generalstabes, behufs Rückkehr nach Würtemberg, von der Stellung als Chef des Generalstabes des VI. Armee-Corps entbunden. v. Graberg, Oberstlt. vom Generalstabe des Gouvernements von Straßburg i. E., zum Chef des Generalstabes des VI. Armee-Corps ernannt. Graf v. Schlippenbach, Major und Escadr.-Chef vom 2. Garde-Ulan.-Regt., dem Regt. aggregirt. Cäsarewitsch Nicolaus Alexandrowitsch, Großfürst und Thronfolger von Rußland Kaiserliche Hoheit, unter Belassung à la suite des Kaiser Alexander-Garde-Gren.-Regts. Nr. 1, zum Chef des 1. Westfäl. Hus.-Regts. Nr. 8, Großfürst Paul Alexandrowitsch von Rußland Kaiserliche Hoheit, à la suite

Brandenburg. Kür.-Regts. (Kaiser Nicolaus I. von Rußland) Nr. 6, zum Chef dieses Regts., ernannt. **Castenholz**, Oberstlt. à la suite des Fuß-Art.-Regts. Nr. 10 und Director des Feuerwerks-Laboratoriums, der Rang als Regts.-Commandeur verliehen.

* **Berlin,** 23. Juli. [Berliner Neuigkeiten.] Am Dinstag Vormittag zeigten sich vor geladenen Gästen die in den letzten Tagen hier angekommenen **Beduinen**. Dieselben entstammen dem Nordosten der Sahara, der sogenannten libyschen Wüste, und gehören zur Horde der Nalbi, die gegenwärtig nicht mehr als 200 Mitglieder zählt und eine Unterabtheilung des in Unteregypten nomadisirenden Stammes Schoar bildet. Die Karawane, welche gegenwärtig in Berlin weilt, besteht aus 14 Männern, 2 Frauen und 2 Kindern. Die Schädelbildung ist, einer Untersuchung Prof. Alfred Kirchhoffs zufolge, bei Allen eine rein arabische; von oben betrachtet, bildet die Schädeldecke ein schmales Oval, dessen Breite wenig über Dreiviertel der Länge ausmacht. Die Körpergröße geht nicht über ein gutes Mittelmaß hinaus. Nur der Scheich Saleh Terif, ein sehr würdig dreinschauender Greis, mißt fast 170 Centimeter. Der Bartwuchs ist bei den Meisten nicht sehr bedeutend; das Kopfhaar lassen sich die Männer scheeren, so daß man nur bei den Frauen die natürliche Fülle des schwarzen Haares bewundern kann. Die Männer sind ganz in weiße Baumwollstoffe gekleidet: in lange Beinkleider (serwál), ein weitärmeliges Hemd (Dumbelân) und eine Art von Burnus (Narîr). Fast nur letztgenanntes Kleidungsstück ist zu sehen; es umhüllt in malerischem Faltenwurf die ganze Gestalt und wird kapuzenartig über den Kopf gezogen und auf letzterem mit einer bunten Schnur befestigt. Die Kleidung der Frauen ist dunkel, doch mit grellem Aufputz versehen; sie tragen reichen Silberschmuck, vor Allem Ringe in den Ohren, am Halse, an den Armen und Knöcheln. Die Frau des Scheichs ist überdies mit blauen Figuren in Stirn und Kinn tätowirt. Verschleiert sind die Frauen nicht. Das Leben dieser Beduinen ist ein recht nomadisches, und in den Vorstellungen, die sie hier geben, kommt dasselbe in allen seinen Beziehungen zur Schau.

Von einem Mord- und Selbstmordversuch, welcher gestern Morgen die Bewohner des Hauses Friedrichstraße 76 in Aufregung versetzte, wird Folgendes berichtet: Mit der Inhaberin des dort befindlichen „Chambre-garnis" unterhielt der junge, aus Warschau stammende Pole Sl.....ky, ein, wie es scheint, sehr intimes Verhältniß. Der junge Mann, welcher hier zu seiner weiteren musikalischen Ausbildung verweilt, hatte kürzlich eine Reise durch Deutschland und nach Wien unternommen. Nach seiner Rückkehr bemerkte die Dame eine auffallende Erkaltung in den Empfindungen des Polen und nahm sich diese Veränderung sehr zu Herzen. Heute Morgen nun erschien sie gegen 6 Uhr auf seinem Zimmer und bat ihn, zu gestatten, daß sie sich auf der Chaiselongue ausruhen könnte, — ihr wäre nicht wohl! Der junge Mann erlaubte es und schlief wieder ein. Plötzlich wurde er durch einen Knall geweckt, der Schuß hatte ihn selbst getroffen, und das Blut strömte ihm über das Gesicht. Er forderte eine Erklärung, worauf sie erwiderte: „Ich nehme mir auch das Leben!" Zugleich richtete sie gegen sich selbst den Revolver und versetzte sich einen Schuß in den Leib. In einer Droschke wurden Beide nach dem chirurgischen Klinikum in der Ziegelstraße befördert, wo sie gegenwärtig unter ärztlicher Behandlung stehen. Wie man erfährt, soll es sich beiderseits um ernstliche Verletzungen handeln.

* **Bayreuth,** 24. Juli. [Von der Generalversammlung des Allgemeinen Richard Wagner-Vereins] meldet das „B. T." ferner: Der Antrag der Centralleitung, **Berlin** zum **Hauptsitz** des Allgemeinen Richard Wagner-Vereins zu wählen, wurde einstimmig angenommen. Regierungs-Referendar **von Puttkamer**, ein Sohn des früheren Ministers und Vorstandsmitglied des Berlin-Potsdamer Wagner-Vereins, constatirte, daß **Prinz Wilhelm**, der jetzige Kaiser, bei Gründung des letzteren Vereins sich nur als Mitglied eingezeichnet habe, und daß ferner der Antrag, Berlin als Hauptsitz zu erwählen, von der Centralleitung in München selbst ausgehe. Unter der enthusiastischen Zustimmung der Versammlung constatirte hierauf der Engländer Chamberlain, der Begründer der Wagner-Vereine in Paris und Genf, daß nach seinen Informationen die Wagnerverbindungen Englands, der Schweiz und Frankreichs den Plan, Berlin als Hauptsitz zu erwählen, im Interesse der Sache mit Freuden begrüßen würden. Nach Abstattung des Dankes an die Mitglieder der bisherigen Centralleitung theilte Herr von Puttkamer die Namen der zukünftigen Vorstandsmitglieder mit. Der Redner constatirt selbst, daß es vielleicht für den Augenblick eigenthümlich erscheinen müsse, wenn in Zukunft die Centralleitung nicht wie bisher hauptsächlich aus Fachleuten und Künstlern, sondern aus **Offizieren und Beamten** bestehen werde. Es herrscht kein Zweifel darüber, daß das Schicksal des Allgemeinen Richard Wagner-Vereins, dessen Zweigvereine über die ganze Welt verbreitet sind, in den Händen des Berlin-Potsdamer Wagner-Vereins ruhen wird. An die Spitze der Centralleitung treten: Graf **Waldersee**, Freiherr **von Seckendorff**, Geheimer Regierungs-Rath, Erbprinz **von Hohenlohe-Langenburg**, Lieutenant im zweiten Garde-Dragoner-Regiment, **von Chelius**, Lieutenant und Adjutant des Leib-Garde-Husaren-Regiments, Hofcapellmeister **Sucher**, Geheimer Canzleirath **Erdtmann**, **von Vighau**, Major a. D., Regierungs-Referendar **von Puttkamer** und **von Wolzogen**.

* **Nürnberg,** 23. Juli. [Duell.] Der „Fränk. Kurier" berichtet: Bei der Strafkammer fand heute eine Verhandlung gegen den ledigen stud. pharm. Nik. Krauß in Erlangen wegen Vergehens des Zweikampfes und gegen den verheiratheten Apotheker Alfred Büchl von Schwabach wegen Anreizung hierzu statt. Der Anklage zufolge hatte Büchl am 22. April in später Nachtstunde im Café Noris hier sich zu dem dort sitzenden Herrn Premierlieutenant Hans Mayer im Auftrage des Krauß begeben und demselben eröffnet, er möge sich von demselben als moralisch und physisch geohrfeigt betrachten, worauf dann am 26. April ein Zweikampf in der Nähe des Kugelfanges bei Gibitzenhof ein Pistolenduell mit unbeschränktem Kugelwechsel, fünf Schritte Distanz, fünf Schritte Barrière, stattfand, wobei Krauß verwundet wurde. Die beiden Angeklagten konnten heute zu ihrer Entschuldigung nur angeben, daß sie glaubten, der in einiger Entfernung von ihnen sitzende Premier-Lieutenant habe über Krauß gelacht. Mehrere am Tische des Herrn Premier-Lieutenants M. sitzende Personen erklärten mit aller Bestimmtheit, daß der genannte Offizier gar keine Notiz von den beiden Angeklagten genommen, also keinen derselben beleidigt habe. Der als Zeuge vernommene Studiosus Heinlein konnte auch nur angeben: „Herr Premierlieutenant M. lachte, und da glaubte sich Krauß beleidigt," worauf dann der Vorsitzende (Herr Landgerichtsrath Schaupert) bemerkte, daß unter solchen Umständen Jeder, der im Kaffeehause lache, riskire, von einer Person wie Krauß zu einem Duelle gezwungen zu werden. Herr Premierlieutenant Hans Mayer gab als Zeuge an, er habe die beiden Angeklagten gar nicht gekannt und beachtet, habe mit mehreren Personen sich unterhaltend, im Café gesessen, und etwa eine halbe Stunde, nachdem er einem an einem anderen Tische sitzenden Kameraden freundlich zugenickt habe, sei Büchl zu ihm (Zeugen) herangetreten, habe ihn ersucht, ihm zur Thür zu folgen, worauf dann die oben erwähnte Aeußerung gefallen sei. Er (Zeuge) habe im ersten Augenblick zur Waffe greifen wollen, sich aber bemeistert und dann auf Verlangen Büchl's, der aber seine genaue Adresse anfänglich nicht angeben wollte, seine Karte überreicht. Es sei dann das Duell vereinbart worden. Herr Staatsanwalt v. Massenhausen bezeichnete bei Begründung der Anklage das Vorgehen der beiden Angeklagten als unerhört, dieselben hätten mit einer **unqualificirbaren Frivolität** das Duell provocirt, da durchaus kein Anlaß hierzu vorlag, die Herausforderung sei erst eine halbe Stunde später, nachdem Herr Premierlieutenant M., ein allgemein beliebter und geachteter Offizier, einem anderen Kameraden zugenickt habe, erfolgt und dieser Offizier durch die schwere Beleidigung zur Wahrung seiner Standesehre zum Zweikampf gezwungen worden. **Das pöbelhafte Benehmen der Angeklagten verdiene keine Schonung**, sie hätten nicht wie akademische Bürger gehandelt, und dabei sei zu erwägen, daß Beide schon das 28. Jahr zurückgelegt haben, Krauß schon im 10. Semester stehe, Büchl verheirathet sei. Zum Schlusse beantragte die Staatsanwaltschaft für Krauß auf Grund des § 205 des R.-St.-G.-B. 1 Jahr Festungshaft und sofortige Verhaftung, für Büchl auf Grund des § 210 loc. cit. sechs Monate Gefängniß. Der Vertheidiger des Krauß (Herr Rechtsanwalt Schlelein von Bamberg), welcher bemerkte, Herr Prem.-Lieut. M. habe nicht das Ehrengericht angerufen, um eine andere Satisfaction zu erhalten, beantragte für seinen Clienten 4 Monate Festungshaft unter Widersprechung des staatsanwaltschaftlichen Antrages auf sofortige Verhaftung. Der Vertheidiger des Büchl (Herr Rechtsconcipient Kregel von Fürth) plaidirte auf Freisprechung. Das Urtheil lautete für Krauß auf 1 Jahr Festung, für Büchl auf 6 Monate Gefängniß; dem Antrage auf sofortige Verhaftung des Krauß entsprach der Gerichtshof nicht. In dem Urtheile ist die hohe Verletzung der Rechtssicherheit durch das Vorgehen der beiden Angeklagten, welche schon wegen Zweikampfes verurtheilt worden sind, betont. Wie uns mitgetheilt wird, beabsichtigen die Angeklagten, das Rechtsmittel der Revision gegen dieses Urtheil zu ergreifen. Im Zuschauerraum hatte sich ein sehr gewähltes Publikum, welches mit Interesse der Verhandlung folgte, eingefunden.

* **Stuttgart,** 22. Juli. [Vom würtembergischen Königspaar.] Die Vermuthungen einer ganzen Reihe von Blättern über den nächsten Winteraufenthalt des würtembergischen Königspaares gingen bisher weit auseinander. Die „Allgem. Ztg." kann aus bester Quelle mittheilen, daß wiederum Nizza bezogen werden soll. Eine Kräftigung der schwankenden Gesundheit beider Majestäten liegt denselben um so näher, als das Regierungsjubiläum im nächsten Jahre (25. Juni 1889) körperliche Anstrengungen mit sich bringen wird. Außer den öffentlichen Veranstaltungen (Enthüllung des Herzog Christoph-Denkmals im Schloßhofe ꝛc.) wird es auch an Hoffesten nicht mangeln, da, wie man hört, eine besondere Glanzentfaltung bei diesem Ehrenfeste ganz den Intentionen Sr. Maj. des Königs entspricht.

Vermischtes aus Deutschland. Eine jugendliche Hochstaplerin wurde am 23. d. in Potsdam verhaftet. Dieselbe, die etwa achtzehn Jahre alte Tochter des dortigen Delicatessenwaarenhändlers S., hatte sich eine Liste von hochstehenden Persönlichkeiten in Berlin und Potsdam angefertigt, bei welchen sie unter dem Namen **Ellen von Bülow** Besuche abstattete, um für milde Stiftungen ꝛc. Beiträge zu sammeln. Die auf diese Weise erschwindelten Gelder benutzte das Mädchen, um seiner Vergnügungssucht zu fröhnen. Nach Berlin fuhr die vielversprechende Dame stets erster Klasse, und mancher schneidige Gardelieutenant hat bei dieser Fahrt ihre Bekanntschaft gemacht.

Im Dienst gestorben ist, nach einer Meldung der Straßburger Post, in Lembach ein preußischer Stabsoffizier, Major **Sixt von Arnim** vom Infanterie-Regiment Nr. 137 zu Hagenau, welcher mit anderen Offizieren vom XV. Armeecorps auf einer Generalstabsreise begriffen ist, erlitt während des Rittes einen Schlaganfall, fiel vom Pferde und bevor ärztliche Hilfe da war, war er todt.

Der am Sonnabend unter dem Verdacht von Heirathsschwindeleien verhaftete Dr. **Carlotta** (dessen eigentlicher Name Ehrenberg ist), ist in Freiheit gesetzt worden, da die Untersuchung die Behauptung des Denuncianten nicht bestätigt hat. Carlotta behauptete von Anfang an, daß eine Personenverwechselung vorliegen müsse.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 23. Juli. [Das Vermächtniß eines Thierfreundes.] Der kürzlich verstorbene Rittmeister a. D. Kaiserlicher Rath Gustav Eichenauer hat dem Wiener Thierschutzvereine 10 000 fl. testirt. Die betreffende Widmung in dem Testamente Eichenauer's lautet wie folgt: „Ein Capital von zehntausend Gulden Oesterreichischer Währung vermache ich dem Wiener Thierschutzvereine als Stiftung, jedoch mit der ausdrücklichen Bestimmung, daß die Zinsen dieser Stiftung, welche nicht vermindert werden darf, einzig und allein dazu verwendet werden, solche Personen mit Geldprämien — jedoch nicht unter 10 fl. — zu betheilen, welche Thierquäler irgend welcher Art zur Anzeige bringen, so daß Letztere der Bestrafung zugeführt werden können."

* **Graz,** 23. Juli. [Fackelzug für Kuhn.] Die Garnison veranstaltete heute Abend zu Ehren des scheidenden Commandirenden, FZM. Freiherrn v. Kuhn, einen großartigen Fackelzug. An demselben betheiligten sich je ein Bataillon der hier garnisonirenden drei Infanterie-Regimenter. Vor dem Corpscommando versammelten sich gleichzeitig sämmtliche Offiziere der Garnison. Nach dem Fackelzuge wurde dem FZM. Freiherrn v. Kuhn von den hiesigen Regiments-Capellen eine Serenade dargebracht; unterdessen begab sich eine Deputation der Generale und Offiziere zu dem scheidenden Commandirenden. Im Namen derselben richtete FML. Bela Baron Schönberger an FZM. Freiherrn v. Kuhn eine Ansprache, in welcher die Gefühle der Verehrung und Ergebenheit, welche dem Commandirenden jeder seiner Untergebenen, vom Ersten bis zum Letzten, entgegenbringt, ausgedrückt wurden. FZM. Freiherr v. Kuhn dankte freundlich für diese Ovation, die ihn aufrichtig gefreut habe. Alle dem Corpsbereiche angehörigen Truppenkörper waren bei derselben durch Deputationen vertreten. Baron Schönfeld soll bereits in den nächsten Tagen hier eintreffen. FZM. Freiherr v. Kuhn wird an die Truppen des dritten Corps einen Abschiedsbefehl erlassen. Die „Tagespost" meldet: In den mit dem FZM. Freiherrn v. Kuhn in Berührung stehenden Kreisen vermag man sich trotz aller Gerüchte von persönlichen Frictionen der Ueberzeugung nicht zu verschließen, daß der im Handschreiben enthaltene Vorbehalt anderweitiger Verwendung keine bedeutungslose Wendung sei. Denn es ist in der Armee bekannt, wie sehr der Kaiser den Feldzeugmeister hochschätze und wie gern er ein freies Wort dieses geraden offenen Mannes hörte. Bei den letzten Manövern in Kärnten war nicht das geringste Anzeichen der Ungnade zu bemerken. Anläßlich der letzten Inspicirungen wurde FZM. v. Kuhn

---

Kairo.*)

Eine Reiseerinnerung.

II.

Die Moscheen befinden sich meistens in einem kläglichen Bauzustande. Erst in jüngster Zeit ist man unter Leitung des verdienstvollen Franz Pascha, eines Deutschen, bestrebt, die wichtigsten Baudenkmale vor dem Ruin zu retten. Die arabischen Architekten haben von Bauconstruction wenig Verständniß gehabt, man wäre geneigt, die Moscheen für Schwindelbauten der Neuzeit zu halten, so lüderlich sind sie ausgeführt. Viele liegen bereits in Trümmern, man benützt sie, so lange es geht, und trotz des drohenden Einsturzes ist die Polizei selten zu bewegen, die Pforten den Gläubigen zu schließen.

Auch in den Straßen gehören eingefallene Häuser zu der üblichen Staffage. Man nimmt sich kaum die Mühe, die Trümmer von der Straße zu räumen und an Neubau wird selten gedacht, denn der Grund und Boden hat in manchen Stadttheilen gar keinen Werth. Wir biegen in eine Seitenstraße ein, es wird still um uns, wir sind in der Straße der Buchhändler, mit denen vereint sich auch die Buchbinder angesiedelt haben. Es sind ernste Männer, die anscheinend mit dem Geschäftsleben nichts zu thun haben und als Männer der Wissenschaft ihren Handel betreiben. Da es kein Schaufenster giebt, können wir uns von der modernen arabischen Litteratur auch nicht einmal äußerlich einen Begriff machen. In ein solches Büchernest hinein zu treten, fehlt es uns bei der Mangelhaftigkeit unserer Sprachkenntnisse an Muth, da wir uns wohl mit Abdullah verständigen können, unsere Unterhaltung aber mit einem solchen Schriftgelehrten wohl sehr schwierig sein würde.

Alte Bücher, namentlich wundervoll geschriebene und gemalte Koranexemplare, finden wir in der viceköniglichen Bibliothek. Jeder Herrscher, von den frühsten Zeiten ab, hielt es für seine Pflicht, einige Mal den Koran von den besten Künstlern s. Z. schreiben und malen zu lassen. Es werden Bücher gezeigt, die über 1000 Jahre alt sein sollen. Auch Drucke hat man gefunden, deren Herstellung weit vor die Erfindung der Buchdruckerkunst in Europa fällt. Doch diese Technik ging verloren, bis erst vor kürzerer Zeit eine Staatsdruckerei eingerichtet wurde, die jetzt den ganzen arabischen Büchermarkt versorgt. Die Litteratur der Araber beschäftigt sich fast ausschließlich mit dem Koran. Alles, was zu wissen nöthig und gut ist, steht in demselben, Alles andere ist vom Uebel.

Am Ausgange dieser Straße der Wissenschaft sehen wir ein größeres Thor, wir durchschreiten dasselbe und glauben in eine Akademie für Bartscheerer gerathen zu sein. Viele junge Leute sitzen an den Wänden eines kleinen Hofes umher und kunstfertige Barbiere sind beschäftigt dieselben zu frisiren, das heißt den ganzen Kopf sauber zu rasiren. Wir befinden uns nämlich vor dem Thore der Barbiere der Moschee el-Asher, der im Islam so hoch berühmten Universität, und die jungen Leute sind die Studenten, die sich vor dem Eintritt ins Colleg salonfähig machen lassen. Der Mittelpunkt der ganzen Anlage ist ein weiträumiger, einem Platze vergleichbarer Hof, um den herum offene Hallen liegen. In dem Hofe ergehen sich die Studirenden oder sitzen gruppenweise zusammen. Nach Osten zu liegt der Hauptsaal, dessen flaches Dach durch 3 Bogenreihen getragen wird. Hier ist auch die Gebetsnische und die Kanzel. Wie die Wissenschaft der Moslem lediglich eine religiöse ist, so ist auch die Lehrstätte derselben die geheiligtste Moschee.

Die Bogengänge sind den Studirenden der verschiedensten mohamedanischen Völkerschaften zugewiesen, und Oberegypter, Araber und die Schwarzen der Suaheli-Küste sitzen friedlich neben einander. Der Islam kennt keine nationale Schranken, und als Sprache der Wissenschaft, überhaupt des gebildeten Menschen, gilt das Arabische. Auch der türkische Eroberer schickt seine Söhne zu der alma mater in der Khalifenstadt. Der Herr Professor „Scheich" setzt sich, die Füße gekreuzt, auf das mit Matten belegte Pflaster, vielleicht in der Nähe einer Säule, seine Zuhörer setzen sich um ihn herum, und der Hörsaal ist fertig. Die Studenten verhalten sich ganz ähnlich wie unsere Musensöhne. Sie lauschen bewundernd den Worten ihres Meisters, die Streber schreiben eifrig nach, doch mag so manch' Einer in der Mittagshitze auch wohl ein Schläfchen wagen. In der Entfernung von vielleicht 15 Metern hat ein anderer Professor sein Auditorium aufgeschlagen, sodaß auf höchst einfache Weise hier das schwierige Project eines Collegiengebäudes gelöst ist. Wenn man bedenkt, welch' complicirte Baulichkeiten bei uns für diesen Zweck nöthig sind, so kann man die Leute um ihre Einfachheit nur beneiden. Gelüftet sind diese Hörsäle ganz vorzüglich, da sie nach dem Hofe zu völlig geöffnet sind, und die afrikanische Sonne sorgt für genügende Beleuchtung.

Wenn auch die Studirenden nach Landsmannschaften geordnet sind, so scheint das Verbindungswesen doch wenig Anklang gefunden zu haben. Es ist die Zeit des Frühschoppens, aber an Stelle eines Trunkes Gerstensaft leisten sich die islamitischen Musensöhne in dem Hofe einige geröstete Kürbiskerne und spielen eine Partie Puff, ein Würfelspiel, das unseren Scat nothdürftig vertritt. Der kriegerische Muth und die Tapferkeit der studirenden Jugend werden wenigstens äußerlich durch nichts bewiesen und die Zeichen todesmuthigen Kampfes, welche unsere Studenten so häufig zieren und die Ausländer mit Ehrfurcht vor dem Heldenmuthe der Jünglinge zu erfüllen pflegen, sind hier gänzlich unbekannt.

Einige Studiosen, die sich recht gut europäisch ausdrücken konnten hatten sich uns angeschlossen und uns mit den Einzelheiten vertraut gemacht. Es sind alle Semester vertreten. Unmündige Knaben, die bei uns noch die Bänke der Tertia belasten würden, ebenso wie bemooste Häupter, denen wahrscheinlich das Examen nicht gelingen will, kann man unter den Hörern finden. Collegiengelder werden nicht bezahlt. 7000 Studenten finden hier ihren Unterricht. Trotz aller Gelehrsamkeit und des Auswendigwissens aller möglichen heiligen Bücher fehlt den Arabern der wissenschaftliche Geist nach unseren europäischen Begriffen. Kindlichen Sinn, der nur an das zunächst Liegende denkt, bewahren sie sich bis ins hohe Alter hinein. Der Scheich ul Islam, der Rector Magnificus der Asjar Moschee, war vor einiger Zeit im Verein mit Gelehrten europäischer Abkunft nach Wien auf den Orientalisten-Congreß geschickt worden. Wer beschreibt das Erstaunen und die Heiterkeit der christlichen Collegen, als dieser würdige Herr sie auf der Nachtfahrt von Triest nach Wien weckt und weinerlich um ein Stückchen Brot bittet, er sei hungrig. Als man ihn bedeutete, daß er wohl bis zum Morgen warten müsse, wurde der Herr Professor sehr traurig und erst in Wien erheiterte sich sein Wesen, als er durch sein morgenländisches Costüm die Aufmerksamkeit der breitesten Volksschichten auf sich zog.

Wir trennen uns von unseren studentischen Freunden und wagen uns wieder aus der ruhigen Stätte der Wissenschaft in das Gedränge der Straße. Auf einigen engen Gassen leitet uns unser Pfadfinder nach der Gamelijeh, dem Sitze des Großhandels Kairos in früherer Zeit. Hier hat die Neuzeit nur zerstört, nicht errichtet. Der Suezcanal, so segensreich er auch für die ganze Welt ist, dem Handel Egyptens, namentlich Kairos, hat er die Pulsader durchschnitten. Die langen Karawanenzüge mit den Waaren Indiens und Asiens bleiben aus, und die Dampfschiffe haben kaum Zeit, bei den neuangelegten Städten im Canal einige Stunden zu rasten. Die Vermittelung zwischen Asien und dem Abendland hat aufgehört. Jetzt, da auch durch den Aufstand des Mahdi das weite Hinterland des Sudans von Ober-Egypten getrennt ist, verödet die Straße mehr und mehr. An Stelle der würdigen arabischen Commerzienräthe halten Krämer ihre Waaren feil, und die großen Geschäfts- und Waarenhäuser, Okellen genannt, stehen verlassen. Um einen weiten Hof ziehen sich meist in zwei Stockwerken Bogengänge, hinter denen sich einzelne Magazine befinden, während der Kaufmann in der Bogenhalle sein Comptoir eingerichtet hat. Die kunstvollen vorgebauten Holzerker der Straßenfenster, die mit zierlichen Holzgittern versehen sind, gerathen in Verfall und gar viele Läden sind zu vermiethen. Gegenüber der Moschee Hasanehn befindet sich der Eingang zu dem Chan-el-Chali, wohl das Eigenthümlichste für den Fremden in Kairo.

Hier liegen die Seidenzeuge, die Stickereien, die Teppiche des Orients zu Markte, und gingen wir auch überall gleichgiltig an den Verkaufsstätten vorüber, hier wird es uns schwer, den Lockungen der verkaufslustigen Händler zu widerstehen. In dem großen Teppichbazar mußten wir mindestens 50 Teppiche bewundern, wir mußten es in der That, denn wir wagten es nicht, den Beifall verlangenden Blicken Ali's beim Vorzeigen seiner Prachtstücke zu opponiren. Sicherlich ist sehr viel Schönes aufgestapelt, aber das Einkaufen im Orient ist kein leichtes Geschäft, und erstaunliche List wird auf Täuschung verwandt. Bei den Gold- und Silberarbeitern finden wir nicht viel Erfreuliches, und die ungeschickten Formen erhalten für uns durch das Selbstgefühl der Künstler keinen größeren Reiz. Wir sind froh, dem Gewirr zu entkommen, und wenden uns der Muski zu. Man hört klingendes Spiel, ein Regiment Engländer in ihren weithin leuchtenden Uniformen zieht nach seiner Kaserne auf der Citadelle. Es sind auffallend hübsche Menschen von schlanker, schneidiger Gestalt. Fast durchweg blond, stehen sie in eigenthümlichem Gegensatz zu der sie mit Achtung betrachtenden Menge, deren Gesichtsfarbe sich vom hellen Braun bis zum tiefsten Schwarz steigert. In unserem Gasthofe beginnen sich die Tafeln des Speisesaales zu füllen. Hier fühlt man sich fast wie zu Haus, und an den Tischen kann man alle deutschen Dialekte hören. Die Gehilfen der Kellner sind Eingeborene in

vom Kronprinzen mit noch größerer Auszeichnung als früher behandelt. In Offizierskreisen wurde eine ähnliche Verfügung, wie die durch das kaiserliche Handschreiben ausgesprochene, schon längst erwartet, und Kuhn war sich wohlbewußt, daß er im Kriegsfalle eine andere Verwendung finden werde, als jene eines Corpscommandanten. Kuhn soll dem Kronprinzen gegenüber geäußert haben, ein Feldherr müsse Generale haben, die er kennt und auf die er sich verlassen kann, und ein Lieutenant, den er kenne, sei ihm lieber, als ein General, mit dem er nichts anzufangen wisse — ein Ausspruch, der nicht überall angenehm berührte.

Italien.

[Vom König Humbert.] Aus italienischen Botschaftskreisen verlautet, daß die plötzliche Rückkehr des italienischen Hofes nach Monza durch ein Unwohlsein des Königs veranlaßt sei. König Humbert hatte einen schwindelartigen Anfall, der seine Umgebung in lebhafte Besorgnisse versetzte. Neueren Berichten zufolge geht es dem König entschieden besser, die von seinen Angehörigen gehegten Besorgnisse scheinen glücklicherweise übertrieben gewesen zu sein.

Frankreich.

s. **Paris**, 23. Juli. [Die Präsidentschaft. — Frankreich und Rußland.] Die Reise Carnot's in der Dauphiné ist nach den hier einlaufenden Nachrichten eine fortgesetzte Reihe von Triumphen für das Haupt der Republik und somit für diese selbst. Der Enthusiasmus dieser südländischen Bevölkerung ist nun wohl nicht allzu seriös zu nehmen: in ihm drückt sich zweifellos in viel höherem Grade der Jubel über die schönen Schauspiele, die officiellen Festlichkeiten u. s. w., welche die Ankunft der hohen Würdenträger veranlaßt, als die Liebe zur Republik aus. Aber immerhin wird es doch nicht so ohne Weiteres übergangen werden dürfen, daß unter diesen heißblütigen Bevölkerungen sich auch nicht eine Stimme für Boulanger regte, daß auch nicht einmal der Versuch einer Demonstration für ihn gemacht wurde. Das beweist ebenso beredt, wie die gestrige Deputirtenwahl in dem Departement Ardèche, wie tief er in den Augen der Franzosen in Folge seines unglücklichen Duells mit Floquet gesunken. Die Doctrinären und Gemäßigten haben nicht mit Unrecht Einwendungen gegen diesen Waffengang gemacht und an den Ministerpräsidenten die schärfsten Vorwürfe wegen seines wenig staatsmännischen Vorgehens gerichtet; aber der Erfolg zeigt doch, daß Floquet im Grunde Recht hatte und daß er seine Franzosen gut kannte. Der äußere Effect thut Alles — kräftiges Zuschlagen ohne jede Ueberlegung — und Frankreich beugt sich dem, der so energisch vorzugehen wagte! Ueberall tönt es „Vive Floquet“, wo sich auch immer eine Gelegenheit dazu bietet: aber das „Vive Carnot“ dominirt doch, obgleich hier in der Dauphiné der Radicalismus besonders stark ist. Es spricht das für die altbekannte Thatsache, die man gelegentlich gewisser äußerer Erfolge der Revolutionäre häufig zu vergessen pflegt, daß nämlich in keinem Lande der Welt die revolutionären Reden so wenig zu besagen haben, als in Frankreich. Heute denkt kaum Jemand im radicalen Lager noch daran, die Präsidentschaft abzuschaffen, trotzdem noch vor wenigen Monaten dies als Dogma galt. Dafür giebt der Toast, den der bekannte, sehr radicale Deputirte Madier de Montjau, Quästor der Kammer, bei dem Herrn Carnot in Valence offerirten Bankett ausbrachte, den besten Beweis. Nachdem Montjau nämlich gesagt, „daß die Deputirten das rechte Wort finden, um die Freiheiten des Parlamentarismus, wenn sie bedroht werden, zu vertheidigen, und falls es nothwendig wird, auch zum Degen greifen“ (diese Stelle rief natürlich stürmische Hochrufe auf Floquet hervor), schloß er mit den Worten: „Ich bitte Sie, Ihre Gläser auf das Wohl der Republik und dessen zu leeren, der sie in unseren Augen verkörpert (incarne), des Präsidenten Carnot.“ Man sieht also, daß selbst die radicalsten Herren — abgesehen von Socialisten und dem, was von Boulangisten übrig bleibt — an der Präsidentschaft festhalten: die von ihnen trotzdem stürmisch verlangte Revision wird also ausschließlich gegen den Senat gerichtet sein. Nun — und auch dahin hat es noch gute Weile, trotz des Versprechens Herrn Floquet's und des Drängens seiner radicalen Freunde, dieses Desideratum des Volkes zu erfüllen! Man wird vielleicht in der Kammer die Revision und die Einberufung einer Constituante decretiren, der Senat wird sicher beides verwerfen, und da man ohne ihn Nichts machen kann, wird man nothgedrungen resigniren müssen, indem man zu Nichts weniger, als etwa zu einer Revolution entschlossen ist. Trotzdem wird aber diese Frage der Revision neue ernste Kämpfe heraufbeschwören, da sie, wie schon jetzt aus dem Ton der conservativen republikanischen Journale und auch einiger Opportunistenblätter zu erkennen, die republikanische Partei in der Kammer aufs Neue spalten wird. — Die Kaiserbegegnung wird von manchen Journalen mit recht verständigen Betrachtungen über die Stellung Rußlands zu Europa commentirt. Man entdeckt plötzlich, daß das Zarenreich in näherer oder fernerer Zukunft eigentlich eine gleich große Gefahr für alle europäischen Völker bedeute und daß deshalb ein fester, selbst nur auf Interessengemeinschaft begründeter Bund mit ihm eigentlich keiner Nation möglich sei. „Rußland repräsentirt den Orient“, heißt es in einem weitverbreiteten Blatte: „deshalb ist es mit seiner katzenartigen Natur, indem es sich bald willenlos hingiebt, bald tückisch zurückzieht, gegen den Europäer im Vortheil. Es muß denselben, ob er Deutscher oder Franzose, nothwendiger Weise täuschen, denn der Europäer hat einen solideren Charakter, einen schärferen Geist und einen festeren Willen und setzt diesen auch bei den Orientalen voraus, um sich ewig betrogen zu sehen.“ Weshalb man nun gerade jetzt erst diese Wahrnehmungen macht, nachdem man vorher fortwährend mit der „unerschütterlichen russischen Freundschaft“ Deutschland gegenüber renommirt? Wir unsererseits haben nicht nothwendig, über Rußlands Wesen von Frankreich „enttäuscht zu werden“. Wir wissen, was wir von dem Zarenreich zu halten haben, seit langer Zeit und können uns nur Glück wünschen, wenn auch die Franzosen zu derselben Erkenntniß über den „slavischen Bruder“ gelangen, wie wir.

Großbritannien.

• **London**, 23. Juli. [Dem großen Manöver der englischen Flotte,] zu dessen Schauplatz in diesem Jahre die britische Westküste und der St. Georgs-Canal genannte Meeresarm zwischen England und Irland auserkoren ist, ist nach einer Darstellung der „V. Ztg.“ der Gedanke eines von Irland ausgehenden Angriffs zu Grunde gelegt. Es wird angenommen, daß Irland feindlicher Boden sei. In den als befestigte Häfen geltenden Buchten von Lough Swilly im äußersten Norden und Bantry Bay im äußersten Südwesten Irlands sind zwei starke Flotten zusammengezogen, deren Aufgabe es ist, englische Häfen anzugreifen, englische Handelsschiffe aufzubringen, möglicherweise auch einen Landungsversuch zu machen. Die irische Nordflotte unter Admiral Tryon besteht aus vier Panzern, fünf Kreuzern und sechs Torpedern. Die Südflotte unter Admiral Fitzroy ist von annähernd gleicher Stärke; nur hat sie einen Panzer mehr. Außer Lough Swilly und Bantry Bay gilt auch Queenstown bei Cork an der Südküste als befestigter irischer Hafen. Die englische Vertheidigungsflotte ist bedeutend stärker und gleichfalls in zwei annähernd gleich starke Abtheilungen getheilt, von denen die nördliche, unter Admiral Rowley bei der Insel Arran (Clyde) zusammengebracht, je sechs Panzer, Kreuzer und Torpeder zählt, während die südliche bei Pembroke unter Admiral Baird an der welschen Südküste noch je einen Panzer und Kreuzer mehr hat. Es wird ferner angenommen, daß nach der Kriegserklärung die englische Flotte eher schlagfertig geworden ist, als die der Angreifer, und deshalb im Stande sein würde, die feindlichen Flotten in Lough Swilly und in der Bantry-Bay zu blockiren. Die schwierige Aufgabe der Irländer wird es also sein, die Blockade der stärkeren feindlichen Flotte zunächst zu durchbrechen und dann ihren Landungsversuch auf britischem Boden zu unternehmen. Den beiderseitigen Admiralen ist im Uebrigen für alle ihre Unternehmungen freie Hand gelassen. Wie aus dem hier kurz skizzirten Manöverplane hervorgeht, hat man es mit einer annähernden Nachahmung desjenigen Seekrieges zu thun, der sich nach der allgemeinen Ansicht der englischen Marinebehörden zwischen Frankreich und England entwickeln würde, falls das erstere einen Angriff wagen sollte. Denkt man sich die der englischen an Zahl nachstehende französische Angriffsflotte statt in Lough Swilly und Bantry Bay in Cherbourg und Brest versammelt und die beiden englischen Wachtflotten dementsprechend bei den Scilly-Inseln und bei Plymouth aufgestellt, so hat man die Situation für einen französisch-englischen Krieg hergestellt. Da die Aussichten bei dem Manöver für den Vertheidiger bedeutend günstiger sind, wird der Ausgang des Scheinkrieges voraussichtlich einen beruhigenden Einfluß auf die Gemüther der letzthin einigermaßen in Besorgniß um ihre Flottentüchtigkeit versetzten britischen Patrioten ausüben.

Dänemark.

C. **Kopenhagen**, 25. Juli. [Der Besuch auf der nordischen Ausstellung in Kopenhagen] ist zur Zeit, begünstigt von dem schönsten Juliwetter, enorm. Während der großen nordischen landwirthschaftlichen Zusammenkunft, zu welcher Landwirthe von ganz Skandinavien zusammengeströmt sind, waren alle Hotels überfüllt, und das „Fremdenbureau“, welches unter der Controle des Ausstellungscomités Logement bei Privaten anweist, hat Tausende anbringen müssen.

Serbien.

Belgrad, 24. Juli. [Vom Könige.] Die „Budapester Correspondenz“ meldet: König Milan begiebt sich mit dem Kronprinzen spätestens am 1. August für einige Wochen nach Berchtesgaden; von dort aus will der König einen Theil Tirols und des Salzkammergutes besuchen. Die Synode hat über die Competenzfrage in der Ehescheidungsangelegenheit noch immer nicht eine endgiltige Entscheidung getroffen; für alle Fälle ist die bei Ehescheidungen regelmäßige, eine längere Zeit in Anspruch nehmende Procedur zu erwarten.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 25. Juli.

Die „Köln. Ztg.“, die „Nat.-Ztg.“ und die „Schles. Ztg.“ hatten in einer in den wesentlichsten Punkten übereinstimmenden Fassung von der angeblich sehr brüsken Aufnahme gemeldet, die der besondere Abgesandte des Kaisers, Generalmajor von Winterfeldt, bei der Anzeige der Thronbesteigung des Kaisers Wilhelm II. bei der Königin von England gefunden haben sollte. Es hieß damals in der „Schles. Ztg.“:

„In den höchsten Kreisen hat der Empfang, welcher dem Generalmajor von Winterfeldt, der dem Kronprinzen Friedrich Wilhelm lange Jahre als Adjutant zur Seite gestanden hat und von Kaiser Friedrich zum dienstthuenden Generaladjutanten ernannt wurde, bei der Meldung von der Thronbesteigung Kaiser Wilhelms II. jüngst am Hofe der Königin Victoria von England in London zu Theil geworden ist, einen peinlichen Eindruck hervorgerufen. Als der Generalmajor von Winterfeldt und der ihn begleitende Hauptmann an zuständiger Stelle über den Zeitpunkt der Audienz bei der Königin sich Gewißheit verschaffen wollten, wurde ihnen dieser mit dem Bemerken mitgetheilt, daß Ihre Majestät die Herren in Civil zu empfangen wünsche. Etwas frappirt über diesen Befehl begaben sich die Herren, da sie natürlich mit Civilkleidern nicht versehen waren, in eine Kleiderhandlung und equipirten sich schleunigst. Bei der darauf stattfindenden Audienz nahm die Königin das betreffende Schreiben in Empfang, sagte zum General etwa die Worte: „Bei Ihnen hat sich in letzter Zeit viel verändert“, und zu dem Hauptmann, der früher in der Umgebung des Kaisers Friedrich gewesen: „Ich habe Sie lange nicht gesehen“, — „Ich danke Ihnen, meine Herren“, und die Audienz war zu Ende.“

Diese Schilderung begegnete selbst in der cartellistischen Presse gerechten Zweifeln. Heute sieht sich die „Schles. Ztg.“ genöthigt, ihre Darstellung des Sachverhalts wesentlich zu modificiren. Das genannte Blatt schreibt nämlich:

„Zunächst ist es allgemein üblich, daß die Gäste der Königin von England, auch die Militärs, in Civil empfangen werden, d. h. dieselben erscheinen im schwarzen Gesellschaftsanzuge oder im sogenannten Hofanzuge mit seidenen Strümpfen und Schuhen. Wiederholte Fälle sind bekannt, daß fremde Offiziere, die als Abgesandte ihrer Souveräne auftraten, sich zu London mit einem solchen Anzuge versehen mußten oder, falls sie mit den Gewohnheiten des britischen Hofes näher bekannt waren, bereits mit einem solchen versehen dort anlangten. Dann aber ist bei Hofe und in diplomatischen Kreisen allgemein bekannt, daß

---

weißen langen Gewändern mit dem Fez auf dem Kopfe, was das Einzige wäre, das uns hier an den Orient erinnerte, abgesehen von den wundervollen Früchten, die die Tafel zieren. Kaufleute machen einen Haupttheil der Gesellschaft aus, während die Zahl der Kranken, deren Aussehen schon an ihr Leiden erinnert, erst später zunimmt. Die reine milde Luft bekommt denselben vorzüglich, und neue Hoffnung schwellt ihre Brust. Sehr beliebt und außerordentlich heilsam ist der Aufenthalt in dem einige Kilometer entfernten Hellwan, dessen reine Wüstenluft schon Manchem die Gesundheit wiederschenkte.

Nach dem Essen wird in dem idyllischen Palmengarten Siesta gehalten, wo man die Kunststücke der egyptischen Gaukler und Taschenspieler bewundert. Sie arbeiten ohne jeden Apparat ganz vor den Augen der Zuschauer, und es dürften ihre Leistungen manch europäischen Bosco in Verlegenheit setzen. Da ist der Schlangenbeschwörer, der meist in Begleitung einer Ziege erscheint, auf der stolz ein Aefflein reitet. Aus einem Sack zieht der costümirte Affe furchtsam eine Schlange hervor, welche von dem Künstler gereizt wird, daß sie sich erhebt und unheimlich zischt. Der Affe geräth vorschriftsmäßig in Furcht und macht die possirlichsten Versuche zu entfliehen. Am Schlusse muß er einsammeln und vergnügt reitet die Gesellschaft von dannen. Stehende Gäste sind hier auch die Alterthumshändler, die mit echten und unechten Mumienstücken, alten Bronzen und Scherben jeglicher Art den Fremden beglücken wollen.

Fesselt in Kairo den Fremden vor Allem die arabische Stadt, so werden doch auch die modernen Viertel sein Interesse in Anspruch nehmen. Unter Ismail Pascha ist hier eine ganze europäische Stadt entstanden mit schönen breiten Straßen, die mit wundervollen Lebbachbäumen bepflanzt sind, in deren Schatten man die Sonne Egyptens vergißt. Ein Opernhaus und den herrlichen Esbekiehgarten schenkte Ismail den Arabern.

Hier finden sich Morgen- und Abendland zusammen, und bei guten Concerten sieht man die schöne Welt Kairos, während am Freitag, dem mohamedanischen Sonntage, noch immer die Schubra-Allee als Stelldichein gilt. Weitästige mächtige Sykomoren beschatten die breite Straße, die von Gefährten aller Art belebt ist. In den Gärten der Häuser sind die Palmen sehr zahlreich, deren schlanker Stamm und zierliche Blätter sich von dem im herrlichsten Abendroth strahlenden Himmel in köstlichster Zeichnung abheben. Immer stolz zu Esel trabt man bei den Wagen vorbei, in denen geheimnißvoll verhüllte Damen sitzen. Jeder Wagen wird von einem Vorläufer, sais, in reicher albanesischer Tracht begleitet, welcher mit unglaublichster Ausdauer den edlen Pferden voranläuft.

Wir kehren zur Stadt zurück. Alles erholt sich von des Tages Mühe und Last. Die Plätze vor den Kaffeehäusern füllen sich mit einer sich aufs Lebhafteste unterhaltenden Menge. Sie spielen, trinken Kaffee und rauchen bedächtig die Wasserpfeife. Auf der Muski machen sich bereits die Wächter vor den Läden ihr hartes Nachtlager zurecht. Eine schmale Bank mit Bambusstäben dient ihnen als Bett und ein dicker Mantel als Decke, und so schnarchen sie lustig auf offener Straße in die Nacht hinein. R.

Lawn Tennis.

In der „Straßburger Post“ giebt Freiherr Robert von Fichard, Verfasser des „Handbuches des Lawn Tennis-Spieles“, folgende Notizen über das in allen Kreisen Englands in Aufnahme gekommene Spiel:

Das Lawn Tennis-Spiel ist ein ganz modernes, neues Spiel, von dem englischen Major Wingfield zunächst unter dem Namen Sphairistike eingeführt, sodann nach einer kleinen Aenderung des Spielfeldes in Lawn Tennis umgetauft und durch die Bemühungen des Marylebone Cricket Club und des All England Lawn Tennis Club endgiltig geregelt. In diesem Jahre hat sich eine neue Vereinigung aller englischen Lawn Tennis Clubs unter dem Namen „the Lawn Tennis Association“ gebildet, welcher auch die beiden obengenannten Clubs beigetreten sind, und welche in Zukunft die Gestaltung des Spieles in Händen hat. Wie aber überhaupt in unserer Welt nichts unvermittelt und ohne Uebergang entsteht, so ist auch Lawn Tennis keine Erscheinung ohne Vergangenheit, sondern lehnt sich in seiner Entwicklung eng an die schon seit Hunderten von Jahren bestehenden Ballspiele Tennis, Raquets und Fives an, ja man kann sagen, daß Lawn Tennis der jüngste Sproß dieser alten Spiele ist.

Charakteristisch für Lawn Tennis ist, daß es im Freien gespielt wird, daß der Ball nur innerhalb eines begrenzten Feldes sich bewegen darf und daß die Parteien (zu je 2 oder 1 Spieler) durch ein quer über das Spielfeld senkrecht auf den Boden aufgespanntes Netz von einander getrennt sind, das in der Mitte 90 Centimeter hoch ist. Auf dem Boden, sei es auf ebener Rasenfläche oder auf Sandboden, Tenne, Holz, Asphalt, Cement u. s. w., wird das Spielfeld aufgezeichnet.

Die Linien werden auf Gras mit Kalkbrei aufgetragen, und da dies mit Pinsel zu bewirken etwas langwierig ist, so hat der einfache Menschenverstand kleine Maschinen zu erfinden eingegeben. Die einmal aufgezeichneten Linien brauchen nie verlegt zu werden, wohl aber muß man sie erneuern, wenn sie vom Regen abgewaschen sind. Es ist ziemlich viel Raum für ein einzelnes Spielfeld nöthig. Ist man nun beengt oder hat das Spielfeld auf abschüssigem Terrain angelegt, so wird man wohl manchmal, aber nur unter besonderen Umständen, gezwungen sein, um die Bälle nicht zu verlieren, Netze zu spannen.

Lawn Tennis Spielen ist ziemlich schwer und besteht nicht lediglich darin, die „einander zugeworfenen Bälle . . . zurückzuschleudern“. Sobald der vom Aufschläger unter Beobachtung strenger Formalitäten in das Spiel eingeführte Ball aufgefangen ist, beginnt ein reger Wettkampf um denselben, indem jede Partei sich bemüht, den Gegnern den Ball übers Netz hinüber*) in deren Halbfeld möglichst so zu werfen, daß er von ihnen nicht mehr aufgefangen werden kann, denn in diesem Fall zählt der Gang für uns als gewonnen und aus einer Reihe gewonnener Punkte setzt sich das „Spiel“, aus sechs gewonnenen „Spielen“ eine Partie zusammen. Lawn Tennis ist keine Spielerei, sondern Kunst. Wer schon dem Spiel zugesehen und bemerkt hat, mit welcher Schnelligkeit der Ball von Seite zu Seite übers Netz hin- und herfliegt; wie veränderlich seine Bahn ist, indem er bald vorn, bald hinten, bald rechts, bald links innerhalb des Spielfeldes auffällt oder die Richtung dahin hat; mit welcher Geschwindigkeit die Spieler an die betreffenden Stellen eilen müssen, um ihn noch rechtzeitig (d. h. entweder in der Luft oder nach dem ersten Aufspringen) aufzufangen — wer dies je verfolgt hat, muß zugeben, daß das Spiel die Bewegung selbst ist; und trotz dieser Geschwindigkeit den Ball richtig treffen, nicht aus dem Spielfeld hinaus schlagen, nicht ins Netz treiben — das ist schwierig, dazu gehört scharfer Blick, rasche Entschließung, große Selbstbeherrschung, Kaltblütigkeit, Geduld, Energie und Ausdauer.

*) Der Ball darf im Spiel das Netz berühren, der Aufschankball, der das Netz berührt, gilt als nicht gespielt.

Besuchen wir die englischen Knabenschulen — es ist Spielzeit —, sehen wir die Kleinen Cricket üben, den von Größeren zugeworfenen eisenharten Ball mit dem Schlagholz (bat) pariren! Cricket ist das nationale Spiel der Engländer, gut Cricket spielen bringt Ruhm, Ehre, Ansehen und sociale Stellung, von Jugend auf wird man dort dazu eingespielt, jedes Nest hat seinen Cricket Club, die Nachbardörfer messen sich im Cricket, die Grafschaften stellen ihre besten Spieler zusammen und kämpfen um den Sieg, selbst die Colonien entsenden ihre Leute, um im Mutterlande zu zeigen, daß ihre Kunst nicht ausgestorben. Diesem gegenüber konnte Lawn Tennis von Anfang an nur eine untergeordnete Stellung behaupten, womit aber nicht gesagt ist, daß Lawn Tennis nicht ebenso viel, ja vielleicht noch mehr in England gespielt wird als Cricket, und man kann schon daraus entnehmen, daß es ganz hervorragende Eigenschaften haben muß, um in kurzer Zeit so allgemein beliebt zu werden. Schon spielt man Lawn Tennis auf unserem ganzen Erdball, am Cap, in Indien, Japan; und in Amerika spielt es seit langem dieselbe Rolle wie in England. Auch in Deutschland bricht sich das Spiel Bahn und an dieser Stelle muß betont werden, daß in sehr erfreulicher Weise das Elsaß eine Heimstätte des Spieles geworden ist. Man spielt in Straßburg, in Zabern, in Colmar, auf dem Lande, in der Stadt. In der zuvorkommendsten Weise unterstützen die hohen Behörden das Gedeihen des Lawn Tennis, und es bleibt nur noch der Wunsch übrig, daß dasselbe in immer weitere Kreise dringen möge, denn es kann nicht hoch genug gepriesen werden als ein für Körper und Geist gleich wichtiges und förderliches Unterhaltungsmittel.

• **Universitätsnachrichten.** Während der Ferien wird die Berliner Universität einige bauliche Veränderungen erfahren. Die Räume des oberen Stockwerks, in denen bis zum Frühjahr die zoologischen und mineralogischen Sammlungen untergebracht waren, werden alsdann in Hörsäle umgewandelt. Auf diese Weise wird einem fühlbaren Mangel abgeholfen, denn Anbauten verträgt das Berliner Universitätsgebäude bekanntlich nicht. Sollte weiterer Raummangel eintreten, so wird auch Professor Pieper's christlich-archäologisches Museum verlegt werden müssen.

Die „Voss. Ztg.“ bringt folgende Notiz: Zum Nachfolger von Professor Scanzoni in Würzburg ist nunmehr Professor Hofmeier in Gießen in Aussicht genommen. Dr. Hofmeier war, ehe er vor einem Jahre in seine Gießener Professur eintrat, in Berlin Oberarzt an der Frauenklinik und Docent bei der Universität. Er zählt zu den bedeutendsten Schülern von Prof. Carl Schröder. Der Würzburger Lehrstuhl der Frauenheilkunde steht in der ersten Reihe unter allen deutschen Professuren dieses Faches. Es hatten ihn einst Adam Elias von Seebold und Kiwisch von Rotterau inne.

die Königin Victoria außerordentlich wortkarg ist, und daß sie keineswegs das Bestreben hat, den von ihr Empfangenen freundlich entgegenzukommen und Jedem einige verbindliche Worte zu sagen, wie bei uns in Deutschland die Regel ist, wo z. B. Kaiser Wilhelm I. durch seine unübertreffliche Art, jedem Besucher entgegenzukommen, allgemein entzückte. Die englische Methode ist eine andere, man nimmt weniger Rücksicht auf andere, und so sind schon viele, welche die Ehre des Empfanges bei der Königin hatten, durch die Trockenheit und Tonlosigkeit des Empfanges stark abgekühlt worden. Etwas Absichtliches oder Besonderes können daher in dem Empfange des Generals Winterfeldt die Diplomaten nicht erblicken. Nur fällt es auf, daß es demselben General, der zu den Vertrauenspersonen des Kaisers Friedrich gehörte, nicht besser ergangen ist, als anderen Personen."

Mit der **Erneuerung der Hetze** gegen die **„Kaiserin von Indien"** scheint es also nichts zu sein.

Statistische Nachweisung
über die in der Woche vom 8. Juli bis 14. Juli 1888 stattgehabten
Sterblichkeits-Vorgänge.

Namen der Städte.	Einwohner per Tausend.	Verhältniß pro Jahr auf 1000 Einw.	Namen der Städte.	Einwohner per Tausend.	Verhältniß pro Jahr auf 1000 Einw.	Namen der Städte.	Einwohner per Tausend.	Verhältniß pro Jahr auf 1000 Einw.
London ...	4 216	15,6	Dresden ..	254	19,3	Braunschweig ..	88	27,6
Paris	2 260	—	Odessa	217	31,8	Halle a. S.	85	28,0
Berlin	1 414	23,1	Brüssel ...	175	15,8	Dortmund	82	21,5
Petersburg	928	31,8	Leipzig ...	177	22,1	Posen	69	33,6
Wien	790	23,5	Köln	166	19,6	Essen	67	17,3
Hamburg incl Vororte	486	25,9	Frankfurt am Main	160	17,8	Würzburg .	56	19,1
Budapest .	442	32,9	Königsberg	154	27,9	Görlitz ...	58	23,1
Warschau .	431	25,4	Venedig ..	145	22,1	Frankfurt a. d. Oder	55	29,9
Rom	355	—	Danzig ...	116	28,2	Duisburg .	50	18,4
Breslau ...	313	27,0	Magdeburg	149	30,1	München-Gladbach	47	15,2
Prag	295	29,4	Chemnitz ..	115	26,2			
München .	272	26,5	Stettin ...	103	28,6			

Die Königin von Rumänien trifft morgen Abend um 10 Uhr 10 Min. hier ein und reist um 10 Uhr 30 Min. nach Hamburg weiter.

* **Dr. Meurer.** Vor einigen Tagen entnahmen die hiesigen Blätter einer Münchener Zeitung, den „N. N.", die Notiz, daß der Privatdocent an der juristischen Facultät der Universität Würzburg, Herr Dr. Meurer, an die hiesige Hochschule als außerordentlicher Professor gerufen sei. Diese Nachricht ist von hier wieder in sämmtliche größere Blätter übergegangen und sie hat auch ihre Bestätigung gefunden bis auf eine kleine Verwechselung, welche dem Gewährsmann der „N. N." unterlaufen ist. Herr Dr. Meurer wirkt nämlich schon seit einer Reihe von Jahren an der hiesigen Universität als Privatdocent und hat einen Ruf als außerordentlicher Professor nach Würzburg erhalten. Der beliebte Rechtslehrer hat diesen an ihn ergangenen Ruf angenommen und wird bereits am 15. August Breslau verlassen. Nach seinem Abgang besitzt die hiesige Hochschule nur noch einen Privatdocenten an der juristischen Facultät.

= **Militärisches.** Gestern Mittag rückte das 10. Infanterie-Regiment mit klingendem Spiel vor den Freiburger Bahnhof. Von hier aus wurde das Regiment mittelst Sonderzuges nach dem Schießplatz Lerchenfeld bei Glogau befördert, woselbst das Regiment eine sechstägige Schießübung abhalten wird.

p. **Breslauer Krieger-Verein.** Am 30. Juni cr. beschloß der Breslauer Krieger-Verein das 43. Jahr seines Bestehens. Während des Geschäftsjahres 1887/88 stieg die Zahl der Mitglieder von 4795 auf 5081. Der Verein zählt außer einem Ehrenmitgliede (Generallieutenant z. D. von Oppen) an wirklichen Mitgliedern 9 Stabsoffiziere, 178 Subalternoffiziere, 1130 Avancirte und 3764 Wehrleute. Die Summe der Mitglieder vertheilt sich auf 13 Compagnien (1 Stabs-Compagnie und 12 Compagnien). Unter den Vereinsmitgliedern befinden sich 228 Kriegs-Veteranen von 1848/49, 2732 Kriegs-Veteranen von 1864, 1866 und 1870/71. Die Kasse des Vereins schloß am 30. Juni mit einem Bestand von 49 844,38 M. Am 3. August veranstaltet der Verein auf dem Friebeberge sein 43. Stiftungsfest. Die Feier zerfällt in den General-Appell, bei welchem eine Gedächtnißfeier für die im verflossenen Jahre verstorbenen Kameraden und die Besichtigung der Stabs-Compagnie abgehalten wird, und einen Vergnügungs-Theil (Concert, Zapfenstreich, Feuerwerk und Illumination).

K. **Leichenfeier.** Die Liebe und Verehrung, welche der plötzlich aus dem Leben geschiedene Königliche Eisenbahn-Betriebs-Controleur Falk allseitig genoß, fanden am 24. d. Mts. ihren äußeren Ausdruck bei der Bestattung des Verblichenen. Das Trauerhaus am Berliner Platz vermochte nicht die große Zahl der Leidtragenden aufzunehmen. Theilweise aus weiter Ferne waren Freunde, Collegen und Untergebene gekommen, um dem Verstorbenen die letzte Ehre zu erweisen; auch der Ober-Landes-Gerichts-Präsident, Staatsminister Dr. Falk, war herbeigeeilt, um dem Bruder das letzte Geleit zu geben. Pastor prim. Dr. Späth hielt die Trauerrede, in welcher er allen, dem Verstorbenen Nahestehenden Worte des Trostes spendete. Den Leichenconduct nach dem Friedhof bei Gräbschen eröffneten in Gala-Uniform diejenigen Eisenbahn-Betriebs-Beamten, welche dem Dahingeschiedenen bisher unterstellt waren; dieselben trugen die reichen Blumenspenden, welche am Sarge des Verblichenen niedergelegt worden waren. Dem Sarge folgten der Director des Eisenbahn-Betriebsamts, Regierungsrath Röpell, als der erste directe Vorgesetzte, sodann Regierungs- und Baurath Wernich ꝛc. und eine große Anzahl von Deputationen der Logen, Beamte und Freunde.

= **Radfahrsport.** Am vorigen Mittwoch, Abends 11 Uhr, trafen drei Herren auf ihrem Zweirad in Breslau ein, die Dinstag früh in Prag abgefahren waren. Dieselben wurden vom ersten Breslauer Radfahrer-Verein empfangen und nach eintägigem Aufenthalt von einigen Mitgliedern des genannten Vereins drei Meilen auf der Rücktour begleitet. — Die Einweihung der neuen Vereinsfahne des ersten Breslauer Radfahrer-Vereins findet bei Gelegenheit des dritten Stiftungsfestes am 5. August in Deutsch-Lissa statt.

= **Giftmorcheln.** In der Umgebung des alten Dominikaner-Kirchhofes, besonders an der Ecke der Stern- und Adalbertstraße, macht sich an schwülen Abenden und windstillen Vormittagen ein intensiver Leichengeruch in sehr unangenehmer Weise bemerkbar. Der Geruch hat jedoch nichts mit den Erdausdünstungen des Kirchhofes zu thun, sondern entspringt der auf dem genannten Kirchhofe und in dem angrenzenden Theile des botanischen Gartens in diesem Jahre in großer Anzahl auftretenden, arg riechenden Giftmorchel oder Leichenpilz (Phallus impudicus). Dieser Pilz bildet anfänglich eine bovistartige Kugel von derber Hülle mit gallertartigem Inhalte, ein sog. Hexen- oder Teufelsei. Dieses Ei reißt am Scheitel auf und in wenigen Stunden schießt der eigentliche Pilz 5 bis 8 Zoll hoch auf. Der arg riechende Fruchtkörper ist allerdings einer Spitzmorchel ähnlich, aber durch seinen penetranten Geruch wird es unmöglich, daß er als Speisepilz aus Versehen benutzt werden könnte.

= **Abbruch der Dombrücke.** Aus Anlaß ihres bevorstehenden Abbruches wurde heut früh von den Bauarbeitern die Dombrücke festlich geschmückt. Die Geländer wurden in ihrer ganzen Ausdehnung mit Guirlanden von Eichenlaub umwunden und in der Mitte der Brücke aus Gewinden und Kränzen von Eichenblättern eine Art Ehrenpforte errichtet.

+ **Zur Ermittelung.** Der Official der Kaiser Ferdinand-Nordbahn Guido Petin in Wien ist nach Unterschlagung einer Summe von 16 650 Gulden zum Nachtheil der Kaiser Ferdinand-Nordbahn-Gesellschaft am 13. Juli c. flüchtig geworden. Der Genannte ist von mittelgroßer Statur, untersetzt, hat schwarze Haare und kräftigen Körperbau. Bei seiner Entweichung war er mit graubraunem Rock und weichem Filzhut bekleidet. Derjenige, welchem es gelingt, den Flüchtigen zu ermitteln und die defraudirten Gelder herbeizuschaffen, erhält eine Belohnung von 500 Gulden und 10 pCt. der noch vorgefundenen Geldsumme.

+ **Polizeiliche Meldungen.** Gestohlen wurden einem Schuhmachermeister von der Höfchenstraße 3 Paar Herrengamaschen, 2 Damenstiefeln, ein braunkarrirter Sommerüberzieher und einige Wäschestücke, einem Maurerpolier vom Ketzerberg, welcher auf einer Promenadenbank eingeschlafen war, mittelst Taschendiebstahls eine silberne Remontoiruhr und eine silberne Uhrkette, einem Bauunternehmer von der Ziethenstraße aus dem Keller eines Neubaues 15 Meter Wasserleitungsrohr und ein großer messingner Absperrhahn. — Abhanden gekommen ist einer Schlossersfrau von der Schweitzerstraße ein goldener Reifring, einer Schneiderin von der Nicolaistraße ein Portemonnaie, enthaltend ein Zwanzigmarkstück und zwei Denkmünzen. — Beschlagnahmt wurde ein neuer grauer Herrensommerüberzieher, sowie ein Ring Eisendraht; diese Gegenstände werden im Bureau Nr. 4 des Polizei-Präsidiums aufbewahrt.

* **Glogau,** 24. Juli. [Aus der Stadtverordneten-Versammlung] berichtet der „Niederschl. Anz.": Vor Schluß der gestrigen öffentlichen Sitzung erbat sich Dr. Gabriel das Wort, um zu erklären, daß er erst jetzt eine ihm wichtig erscheinende Angelegenheit zur Sprache bringen könne, da er den beiden letzten Sitzungen nicht habe beiwohnen können. Diese Angelegenheit betreffe die Sprengversuche auf dem Pionier-Uebungsplatz. Im Mai d. J. sei bei einem derselben ein spitziges Eisenstück von einem Pfund Gewicht auf der Bahnhofstraße niedergefallen und nur einem glücklichen Zufall sei es zu danken gewesen, daß nicht eine eben vorübergehende Person ernstlich verletzt worden sei. Er meine, daß auf den öffentlichen Straßen das Leben und die Gesundheit der Passanten ungefährdet bleiben müsse und stelle daher den Antrag, daß der Magistrat bei der Militärbehörde dahin vorstellig werden möge, daß Sprengversuche nicht in der Nähe städtischer Straßen vorgenommen werden. An der über diesen Antrag eröffneten lebhaften Debatte betheiligten sich die Stadtverordneten Krebs, Weisbach und Gallus. Letzterer sprach dem Militärfiscus sehr entschieden das Recht ab, in der Nähe von Straßen Sprengversuche vorzunehmen, welche das Leben von Menschen in Gefahr bringen. Der Antrag des Dr. Gabriel fand beinahe einstimmige Annahme.

* **Görlitz,** 24. Juli. [Der Raubmörder Herrmann aus Seebnitz,] welcher am 14. Juli 1883 den Viehhändler Bistrosch ermordet hatte und wegen dieses Verbrechens, das begangen zu haben er trotz erdrückender Beweise leugnete, zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilt worden war, ist im hiesigen Zuchthause gestorben. („N. G. N.")

§ **Striegau,** 25. Juli. [Kreistags-Verhandlungen.] Heut wurde unter Vorsitz des Landrathamts-Verwesers v. Klitzing im Sitzungssaale der Stadtverordneten hierselbst ein Kreistag abgehalten. Nach Constituirung des Bureaus erfolgte die Einführung des Kreistags-Abgeordneten Hindemith-Lüssen, sowie die Prüfung und Genehmigung der Wahlen der Herren Hindemith und Kaufmann Pollack-Striegau. Behufs Vorbereitung der diesjährigen Kreistags-Abgeordneten-Wahlen sind von Seiten des Kreisausschusses unter Berücksichtigung der Ergebnisse der letzten Volkszählung neue Wählerverzeichnisse aufgestellt worden. Danach verbleiben für das Land wie bisher 20 Abgeordnete, dagegen erhöht sich die Zahl der städtischen Vertreter von 7 auf 8. Der Kreistag genehmigte die dahin gehenden Vorschläge des Kreisausschusses. In den Kreiskrankenhaus-Vorstand wurden die Herren Baron v. Richthofen-Groß-Rosen, Beigeordneter Brosemann, Gasthofbesitzer Prasse-Fehebeutel und Mühlenbesitzer Rentwig-Muhrau wieder- bezw. neugewählt. Ferner wählte der Kreistag den Kaufmann Meißner zum Mitgliede des Vorstandes der Kreis-Kaiser-Wilhelms-Stiftung sowie zum Mitgliede der Kreis-Ersatz-Commission. Die Vertretung der Interessen des Kreises bei der nöthig gewordenen Enteignung der Bahngrundstücke wurde dem Herrn Landesältesten Schwarz und in dessen Behinderung Herrn Rechtsanwalt Kirsch übertragen.

Die Beschlußfassung über die Aufnahme eines Darlehns von 506 000 Mark zu den Chausseebauten soll einer späteren Sitzung vorbehalten bleiben, da die Vorverhandlungen mit der Provinzialhilfskasse noch nicht abgeschlossen sind.

Dagegen genehmigte die Versammlung den Vertragsabschluß mit der Provinzial-Verwaltung wegen Beitritt des Kreises zur Wittwen- und Waisenkasse der Provinzial-Beamten hinsichtlich der Beamten der Kreis-Commune. Die vom Kreise zu leistenden Beiträge für einen Beamten sollen aus dem Dotationsfonds bestritten werden.

Der Kreishaushalts-Etat pro 1888/89 wurde in Einnahme und Ausgabe auf 692 400 M. festgesetzt. Darunter befinden sich 439 000 M. für den Bau der Eisenbahn Striegau-Bolkenhain und 171 000 M. für den Kreiswegebau. Bei dieser Gelegenheit brachte der Vorsitzende den Geschäftsbericht des Kreisausschusses zum Vortrage, der sich ausführlich auf die einzelnen Verwaltungszweige, Chausseebauten, das Krankenhaus, Personal-Veränderungen ꝛc. erstreckte. Der nach Aufhebung der früheren Gemeindekrankenversicherung vorhandene Reservefonds in Höhe von 1672 M. wurde der Ortskrankenkasse für den Kreis Striegau überwiesen. Die Rechnung über die Unterhaltung der Provinzial-Chaussee pro 1887 hat einen Ueberschuß von 291 M. ergeben. Dem Rechnungsleger wurde Decharge ertheilt. Das vorliegende Statut zur Errichtung einer Kreissparkasse mit dem Sitz in Striegau fand mit einer geringen Abänderung die Zustimmung der Versammlung. Auf Veranlassung des Ministers und des Oberpräsidenten sollen die Kreistage darüber gehört werden, ob es angethan sei, die Krankenversicherungspflicht der land- und forstwirthschaftlichen Arbeiter auszusprechen. Der Kreistag beschloß auf Antrag des Kreisausschusses, die Krankenversicherungspflicht nicht auszusprechen, weil ein Bedürfniß hierzu z. Z. nicht vorhanden ist. Vor Schluß der Verhandlungen regte Kaufmann Helbig die Frage an, ob und welche Schritte gethan werden sollen, um den Weiterbau der Eisenbahn von Striegau nach Maltsch zu sichern. In der nachfolgenden Debatte wurde allseitig die Nothwendigkeit der projectirten Strecke anerkannt und der Wunsch ausgesprochen, der Kreisausschuß möge auf dem Wege der Petition dem Herrn Minister die große Bedeutung der Linie Striegau-Maltsch für die niederschlesische Kohlenindustrie darlegen und auf die großen Opfer hinweisen, welche der Kreis für die Strecke Striegau-Bolkenhain gebracht hat. Letztere seien aber nutzlos, wenn nicht die Weiterführung der Bahn nach Maltsch erfolge. Der Kreisausschuß wird nun diese Angelegenheit weiter betreiben.

W. **Goldberg,** 24. Juli [Gefechtsschießen.] Laut Bekanntmachung des Jauer'schen Infanterie-Bataillons wird am Freitag, 27. dieses Monats, in der Zeit von früh 7 bis Nachmittags 3 Uhr auf dem Terrain südlich von Seichau in der Richtung gegen den Mönchswald ein Schießen mit scharfen Patronen abhalten. Während dieser Zeit sind die Wege Seichau-Willmannsdorf, Seichau-Buschhäuser und Willmannsdorf-Buschhäuser gesperrt; das Terrain südlich vom Gut und Dorf Seichau bis an den Teichberg und Mönchswald, sowie der Mönchswald selbst südlich des Fahrweges von Buschhäuser-Willmannsdorf dürfen nicht betreten werden.

l. **Domanze** bei Ingramsdorf, 24. Juli. [Windhose.] Am Sonntage Mittags streifte eine Windhose in der Richtung von Westen nach Osten, welche besonders in Guhlau an Häusern und Bäumen viel Schaden angerichtet hat. — Bei Penkendorf brannte am Sonntag Abends gegen 9 Uhr ein Strohschober nieder.

* **Liegnitz,** 24. Juli. [Vom Königlichen Schlosse.] Wie das „Liegn. Tagebl." mittheilt, lag es schon vor einiger Zeit in der Absicht der Regierung, das der Firma S. B. Ruffer und Sohn gehörige, unmittelbar an die Südseite des Königlichen Schlosses grenzende Gelände anzukaufen. Dieser Kauf ist, wie verlautet, vollzogen worden, und es befindet sich nunmehr die ganze Umgebung des Schlosses im Besitze des Staates. Die Regierung beabsichtigt, den südlichen Theil des Schloßberges zum Theil abtragen zu lassen, um die Mauern des Schlosses besser gegen die Erdfeuchtigkeit zu schützen und die an der betreffenden Seite des Schlosses im Erdgeschoß befindlichen Amtszimmer trocken zu legen. Der gewonnene Boden soll zur Auffüllung des an der Nordseite des Schlosses zwischen Salzweg, Mühlen- und Piastenstraße belegenen Schloß-Terrains dienen, und es ist in Aussicht genommen, diesen schönen und großen, jetzt als Ackerland dienenden Platz der Stadt gegen einen geringen Pachtzins zur Herstellung von öffentlichen Garten- und Park-Anlagen zu überlassen.

** **Brieg,** 22. Juli. [Tages-Chronik.] Heute beging der Brieger Radfahrerverein sein erstes Stiftungsfest, zu dem von den Vereinen aus Breslau, Grottkau, Neisse und Reichenbach Vertreter erschienen waren. Verschiedene Chaussee-Wettfahrten wurden veranstaltet. Die Strecke für das Zweiradfahren des Brieger Vereins betrug 6 Kilometer. Als erster Sieger passirte nach 13 Minuten Krause, als zweiter Sieger Thiel das Ziel. Das Zweiradfahren der auswärtigen Vereine wurde durch Collision zweier Maschinen, wodurch vier Fahrer zu Falle kamen, gestört. Als erster Sieger erreichte John-Breslau das Ziel. Bei dem folgenden Dreiradfahren auswärtiger Gäste auf 3 Kilogramm Entfernung passirte zuerst nach 6 Minuten Beckmann-Breslau das Ziel. — Vor einigen Tagen beging Buchbindermeister Laroche hierselbst sein fünfzigjähriges Bürgerjubiläum. Als französischer Unterthan in Straßburg i. E. geboren, kam derselbe Ende der dreißiger Jahre von Wien aus nach Brieg und erwarb hier, als preußischer Unterthan naturalisirt, das Bürgerrecht. Im Namen der Stadt wurde der Jubilar durch Bürgermeister Heidborn, den Beigeordneten und zweiten Bürgermeister Drenkmann, Stadtverordneten-Vorsteher Apotheker Werner und Apotheker Spürr beglückwünscht. — Die Roggenernte hat dieser Tage im hiesigen Kreise begonnen. Der Ertrag verspricht in qualitativer, wenn auch nicht in quantitativer Beziehung ein befriedigender zu werden. — Die öffentliche und private Bauthätigkeit schreitet in unserer Stadt trotz der nicht grade besonders günstigen Witterung rüstig vorwärts. Das Diaconissenhaus ist auch in seinem inneren Ausbau fast vollendet.

—r. **Namslau,** 25. Juli. [Königschießen. — Erschossen. — Zum Lorzendorfer Raubanfalle.] Bei dem am 22. und 23. d. M. hier in üblicher Weise abgehaltenen Königschießen errang Gasthofbesitzer und Fleischermeister Spiegel die Königswürde, Nagelschmied Heinze die erste und Schützenmeister und Brunnenmeister Griffig die zweite Ritterwürde. — In der Nähe des Dorfes Wind.-Marchwitz ist heute ein junger Mann todt aufgefunden worden, dessen Kopf, anscheinend durch einen Schuß in den Mund, völlig zertrümmert war. Nach den bei dem Todten vorgefundenen Papieren soll er ein Schuhmacher aus Noldau sein. — Bezüglich des in Nr. 510 d. Ztg. erwähnten Raubanfalles hatte das angebliche Ofer, Zimmerlehrling Josef Weinert, behauptet, daß die beiden Männer sich nach der That rasch in das Getreidefeld geflüchtet hätten. Da jedoch die thatsächlichen Feststellungen mit den Aussagen des angeblich Ueberfallenen in directem Widerspruch standen und auch nicht die geringste Spur einer Verletzung an seinem Körper vorgefunden wurde, so gerieth Weinert in den Verdacht, daß der ganze Raub- und Mordanfall von ihm erdichtet sei. Er hat dies auch, wie erzählt wird, bei dem Verhör bereits eingeräumt und zugegeben, daß er das Geld, von dem er einen Theil durchgebracht, irgendwo vergraben habe. Ob sich dies bestätigen wird, ist abzuwarten. Weinert verleitete außerdem ein 13jähriges Mädchen, den Vorfall so darzustellen, wie er ihn selbst erzählt hatte. Es ist nunmehr die Untersuchungshaft über ihn verhängt worden.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Z. **Hirschberg,** 24. Juli. [Sensationeller Proceß.] Vor der hiesigen Strafkammer wurde heut ein Proceß verhandelt, dessen Ausgang man hier schon seit vielen Monaten mit größter Spannung entgegengesehen hat; es handelte sich um einen Spieler-Proceß, in welchem der Angeklagte wie die Zeugen wohl bekannte Personen von Hirschberg und Umgegend sind. Dem Bericht über die Verhandlung dieses sensationellen Processes sei Folgendes vorausgeschickt: Ungefähr in der Mitte des vorigen Jahres wurde der hiesigen Polizeibehörde die Anzeige gemacht, daß im „Deutschen Hause" und im „Concerthause" sehr hoch „gejaut" werde. In Folge der angestellten Recherchen wurde festgestellt, daß ein bestimmter Kreis von Herren aus Hirschberg und der Umgegend jeden Donnerstag, nach dem Wochenmarkte, in den genannten Localen zusammenkam, und dort bei verschlossenen Thüren und verhängten Fenstern die Nächte hindurch „tempelten". Ein deshalb von der Polizei zu später Abendstunde im „Deutschen Hause" abgestatteter Besuch hatte aber nicht das gewünschte Resultat, da zwar mehrere der gewöhnlich bei den Spielen Betheiligten abgefaßt wurden, aber der in der Anzeige als „Hauptmacher" bezeichnete Spieler nicht mitangetroffen wurde. Schließlich wurde auch dieser ermittelt und, während — so viel darüber bekannt ist — alle Anderen, die gewöhnlich an den Donnerstag-Spielchen sich betheiligten, mit einem polizeilichen Strafmandat von 30 M. wegkamen, wurde gegen diesen die Anklage wegen gewerbsmäßigen Glücksspieles (§ 284 St.-G.-B.) erhoben. Der Angeklagte Sch. ist ein seit vielen Jahren hier ansäßiger Hausbesitzer und Holzhändler, der allgemein als sehr wohlhabend gilt. Der gegen ihn gefaßte Eröffnungsbeschluß legt ihm zur Last, an mehreren Tagen des Juli und August v. J. im Thurmzimmer bezw. im Comptoir des „Concerthauses" beim „Tempeln" die Bank gehalten und in den Jahren 1883 bis 1887 (frühere Jahre kamen wegen Verjährung nicht in Betracht) dieses Glücksspiel gewerbsmäßig betrieben zu haben. Sch. giebt auf Befragen des Vorsitzenden zu, er habe seit einer Reihe von Jahren dem genannten Hazardspiele gefröhnt, doch stets nur zum Vergnügen oder, wie er selbst sagt, zur „aufregenden Freude", um nach geschäftlichen Anstrengungen eine gewisse Erholung und Zerstreuung zu finden. Auf besonderen Gewinn sei es ihm nie angekommen; auch habe er oftmals längere Zeit hintereinander garnicht gespielt. Die Anklage erblickt die Gewerbsmäßigkeit des Spielens in der Regelmäßigkeit, mit welcher Sch. seit mehr als 10 Jahren, wie durch Zeugen festgestellt ist, spielt, dabei zumeist beim „Tempel" die Bank hielt, hohe Einsätze zuließ und durch das Spiel große Summen gewonnen hat. Bezüglich der Einsätze giebt der Angeklagte zu, daß gewöhnlich 1 bis 20 M. gesetzt wurden, und daß an einem Abende ein Pointeur sogar 100 M. auf eine Karte gesetzt und den Gewinn dann ein, auch zwei Mal „stehen" gelassen habe, so daß schließlich sogar 400 M. auf einer Karte standen. An diesem Abende hat Sch. mehr als 4000 M. gewonnen, während ein hiesiger Herr dieselbe Summe verloren hat. Zur Belastung des Angeklagten ist eine ganze Reihe seiner Spielgenossen vorgeladen gewesen. Aus ihren Aussagen ging hervor, daß Sch. sehr oft die Bank gehalten hat, daß dies aber auch Andere gethan haben und daß sie selbst, die Zeugen, mit Sch. mit abwechselndem Glücke gespielt hätten. Die Gerüchte, daß ein junger Müller aus der Nachbarschaft, der kürzlich Bankerott anmelden mußte, den größten Theil seines Besitzes verspielt habe, wurden durch seine eigenen Aussagen widerlegt. Auf der anderen Seite wurde constatirt, daß manchmal große Summen in dem geschlossenen Cirkel verloren wurden. Erwähnt sei hier noch, daß auf dem Gerichtstische ein im vorigen Jahre in einem der Spiellocale beschlagnahmtes Spiel Karten ausgelegt war, in welchem die Neunen und die Buben gezeichnet sind. Es ist aber in keiner Weise festgestellt, daß Sch. andere als von den Wirthen der betreffenden Locale gelieferte Karten benutzt hat. — Nach der umfangreichen Beweisaufnahme, die viel des Interessanten bot und einen tiefen Einblick in die Geheimnisse einer Spielergesellschaft gewährte, kam der Staatsanwalt zu dem Schluß, Sch. sei wegen gewerbsmäßigen Glücksspieles zu verurtheilen, und beantragte gegen denselben eine sechsmonatliche Gfängnißstrafe und 5000 Mark Geldbuße, dagegen sah er von einem Antrage auf Aberkennung der Ehrenrechte ab, weil Sch. an jenem Tage, wo so hoch gespielt wurde, versucht hat, die Einsätze von 100 M. und darüber zurückzuweisen. Der Gerichtshof nahm in den oben angeführten Umständen ebenfalls ein gewerbsmäßiges Glücksspiel an und erkannte auf die vom Staatsanwalt beantragte Strafe. — Der Zuhörerraum war während des ganzen, 8 Stunden währenden Processes bis auf den letzten Platz besetzt.

Berlin, 25. Juli. [Ein erschütternder Unglücksfall,] durch welchen ein junges hoffnungsreiches Leben vernichtet wurde, unterlag am Dinstag der Prüfung der dritten Strafkammer des Landgerichts I zu Berlin. Ein junger Jurist war beschuldigt, durch Fahrlässigkeit den Tod seines Collegen und Freundes herbeigeführt zu haben. Einen Vertheidiger hatte der Beschuldigte nicht angenommen. Derselbe schilderte den der Anklage zu Grunde liegenden Sachverhalt folgendermaßen: An einem Winterabende d. J. feierte ein zum größten Theile aus jungen Juristen bestehender Verein ein Fest. In ziemlich später Stunde brachen die Theilnehmer in mehr oder weniger vergnügtem Zustande auf. Einer der Herren hatte bereits seinen Ueberzieher angezogen und den Stock zur Hand genommen, als er mit dem Letzteren gegen den in seiner Nähe stehenden Angeklagten auslegte, als wenn er mit einem Stoßrapier hantirte. Der Angeklagte ging auf den Scherz ein, indem er mit einem Regenschirm parirte. Er giebt zu, dann auch angriffsweise vorgegangen zu sein. Plötzlich griff der Erste mit einem Rufe des Schmerzes nach seinem rechten Auge: die messingbeschlagene Regenschirmspitze des Gegners war ihm in die Augenhöhle gedrungen. Die Sache schien im ersten Augenblicke nicht gefährlich, da sich als äußere Verletzung nur eine kleine Hautabschürfung unterhalb des Auges zeigte; der Getroffene klagte aber über große Schmerzen, weshalb ihn der Angeklagte zunächst in einem nahen Gasthofe unterbrachte. Es wurde sofort ärztliche Hilfe geholt. Während der Nacht war der Angeklagte dem Verwundeten ein treuer Pfleger. Am folgenden Tage stellte der Arzt den Beginn einer linksseitigen Gesichtslähmung fest, ein sicheres Zeichen, daß das Gehirn in Mitleidenschaft gezogen sei, und hielt die sofortige Ueberführung des Verwundeten nach einem Krankenhause für geboten. Dort ist derselbe einige Tage später einer Gehirnentzündung erlegen. Der gerichtliche Sachverständige zeigte dem Gerichtshofe an dem Schädel des Verstorbenen, wie der verhängnißvolle Stoß das Auge getroffen habe und die Todesursache geworden sei. Die Stockspitze war zwischen dem Augapfel und der oberen Knochenwand hineingedrungen, hatte die letztere zertrümmert und Splitter derselben ins Gehirn getrieben. Ein geringer Bluterguß ins Gehirn sei erfolgt und habe die tödtliche Entzündung hervorgerufen. Der Angeklagte versicherte entschieden, daß er die Stöße nur gegen Brust und Arme des Verstorbenen richtete, eine Erklärung, wie dessen Auge getroffen worden sei, könne er mit Bestimmtheit nicht geben. Entweder habe Jener, entgegen allen Regeln der Fechtkunst, einen Stoß nach oben, anstatt seitwärts, abgelenkt, oder derselbe habe sich plötzlich vornüber gebeugt und sei mit dem Auge in die Stockspitze ge-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

fallen. Der ganze Auftritt habe nur wenige Secunden gedauert. Die letztere Annahme des Angeklagten wurde durch die Aussage zweier Augenzeugen unterstützt; dieselben waren der Ansicht, daß der Verwundete, der in Folge des reichlichen Biergenusses nicht mehr vollständig Herr seiner Bewegungen gewesen, nach vornüber gefallen sei; keinesfalls aber habe der nur wenig angeheiterte Angeklagte nach dem Gesicht seines Gegners gezielt. Der Staatsanwalt erklärte, daß es ihm schwer falle, gegen einen Collegen, der augenscheinlich hart unter dem Drucke des Geschehenen leide und dem er sein tiefstes Bedauern und Mitgefühl nicht versagen könne, seines Amtes walten zu müssen. Seiner Ansicht nach habe der Angeklagte sich aber einer Fahrlässigkeit schuldig gemacht und müsse bestraft werden. Er halte jedoch bei der ganzen Sachlage dafür, daß durch eine achttägige Gefängnißstrafe dem Gesetze Genüge geschehen. — Der Angeklagte erklärte, sein Schicksal liege in den Händen des Gerichtshofes. Nach kurzer Berathung erfolgte ein freisprechendes Urtheil. Der Gerichtshof war zu der Ueberzeugung gelangt, daß den Angeklagten ein fahrlässiges Verschulden an dem Unglücksfall nicht treffe.

Telegraphischer Specialdienst der Breslauer Zeitung.

* **Berlin**, 25. Juli. Anscheinend findet in Koburg ein großer orleanistisch-koburgischer Familienrath statt. Der heute Morgen hier nach Koburg durchgereisten Prinzessin Clementine ist heute Mittag der gestern hier angekommene Herzog von Montpensier mit Familie dorthin nachgefolgt.

* **Berlin**, 25. Juli. Der vormalige Major a. D. Hinze war bekanntlich am 23. April d. J. vom hiesigen Schöffengericht von der Anschuldigung der unbefugten Annahme eines Titels freigesprochen worden, da die Verhandlung ergeben hatte, daß der Angeschuldigte das Placat des Potsdamer Thor-Bezirksvereins, durch welches das Vergehen begangen sein sollte, weder verfaßt noch das Manuscript desselben überhaupt gesehen hatte. Die Amtsanwaltschaft hatte gegen dies freisprechende Erkenntniß Berufung eingelegt. Der Gerichtshof konnte eine Fahrlässigkeit nicht anerkennen, verwarf demnach die Berufung, legte aber dem Angeklagten die Kosten der Vertheidigung auf, weil — wie der Angeschuldigte ja selbst zuletzt gesagt habe — die Sache so klar lag, daß die Hinzuziehung eines Vertheidigers gar nicht nothwendig war.

* **Berlin**, 25. Juli. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 178. königlich preußischer Klassenlotterie fielen in der Vormittags-Ziehung Gewinne von 10 000 M. auf Nr. 40841 86743 151603, Gewinne von 5000 M. auf Nr. 11795 115214, Gewinne von 3000 M. auf Nr. 3917 14123 18264 25421 31427 31640 33113 47780 50609 63242 67882 70931 78418 78744 85587 87088 94275 97333 99329 112753 112987 125857 127612 137766 138116 139108 143305 147573 148077 157201 158096 163246 172141 177934 184914. In der Nachmittagsziehung fiel ein Gewinn von 30 000 M. auf Nr. 144251, von 15 000 M. auf Nr. 96122, Gewinne von 10 000 M. auf Nr. 54577 172874, Gewinne von 5000 M. auf Nr. 47257 65076, Gewinne von 3000 M. auf Nr. 1202 27555 23997 25578 30295 46500 57043 65323 78201 83212 92043 99529 100658 108933 110536 113274 134135 140208 156533 159306 163304 164850 177291 177302.

† **Frankfurt (Main)**, 25. Juli. Der „Frkf. Ztg." wird aus Konstantinopel gemeldet: Nach der Meinung der Umgebung des Sultans hätten Kaiser Wilhelm und Kaiser Alexander sich dahin geeinigt, daß die Lösung der bulgarischen Frage strict auf der Basis des Berliner Vertrages erfolgen müßte. Die beiderseitigen Kanzleien seien mit der Ausarbeitung des diesbezüglichen Planes betraut worden.

* **Wien**, 25. Juli. Nachdem der innigste Wunsch König Milans, den Kronprinzen bei sich zu haben, erfüllt worden ist, dürfte von der Ehescheidung abgesehen oder diese einer späteren Zeit vorbehalten werden, und dem König einstweilen die factische Trennung genügen.

* **Paris**, 25. Juli.*) Anfang August soll eine Probe-Mobilisirung der Division von Nancy stattfinden.

Boulanger candidirt auch in der Nieder-Charente. Nach dem „Matin" soll er die Absicht haben, nach Rußland zu reisen.

* **London**, 25. Juli. Die Königin Victoria von England hat die Absicht ausgesprochen, sich im Herbst zu dreiwöchentlichem Aufenthalte nach Baden-Baden zu begeben.

* **London**, 25. Juli.*) Mackenzie hat seinen Bericht über die Krankheit des Kaisers Friedrich vollendet und erwartet die Erlaubniß der Kaiserin Friedrich zur Veröffentlichung des Berichts, der wegen des Umfanges der Arbeit wahrscheinlich in Buchform erfolgt.

* **Konstantinopel**, 25. Juli. Die bulgarische Regierung verweigorte jede Unterhandlung mit den Agenten der Eisenbahn-Baugesellschaft und erklärte dem Vertreter der Pforte in Sofia, sie würde genöthigt sein, die Tributzahlungen Ostrumeliens einzustellen, falls die Pforte zu einem freundschaftlichen Abkommen behufs Ueberlassung des Bahnbetriebes an Bulgarien nicht die Hand biete.

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Die Reise des Kaisers.

Petersburg, 25. Juli. Dem „Grashdanin" zufolge verabschiedeten sich Kaiser Wilhelm und Prinz Heinrich von dem russischen Kaiserpaar sehr herzlich. Die Kaiser umarmten und küßten einander mehrmals. Kaiser Wilhelm verlieh dem Hofmeister Woronzow-Daschkow seine Büste, anderen Hofwürdenträgern Geschenke oder Orden.

Berlin, 25. Juli. Die „Nationalzeitung" schreibt: „Kaiser Wilhelm hat mit seinem Besuche in Petersburg die Erbweisheit des preußischen Königthums ausgelöst, welche ihm sein sterbender Großvater auf den Lebensweg mitgab, er solle „Rußland nie verletzen". Selten sei ein junger Herrscher in so verzerrtem Bilde dem Auslande vorgeführt worden, wie dies methodisch während langer Monate dem Kaiser Wilhelm II. begegnet sei. Jetzt sei der Kaiser zum ersten Male als Herrscher im Auslande erschienen, und seine einfache Würde, seine jugendliche und dennoch gemessene Heiterkeit, sein lebhaftes Interesse, die Freundlichkeit und Lebhaftigkeit seines Wesens haben den Petersburger Hof wie das russische Publikum nach allen Berichten für ihn gewonnen. „Wir halten es indessen", fährt das genannte Blatt fort, „für den vielleicht wichtigsten Punkt der politischen Bedeutung der Kaiser-Zusammenkunft, welchen Eindruck Kaiser Wilhelm selbst in Petersburg von der Zuverlässigkeit der russischen Friedensversicherung erhalten hat. Wenn der Kaiser mit der Ueberzeugung zurückkehrt, daß die russische Politik ohne Hintergedanken eine Politik des Friedens und der guten Nachbarschaft ist, so wird das wechselseitige Vertrauen der beiden mächtigen Herrscher für alle bestehenden Streitfragen und neu auflaufenden europäischen Incidenzfälle eine Lösung finden können. Das Vertrauen wird dem Zustande des bewaffneten Friedens wesentlich von seiner Härte nehmen. Dürfen wir uns zu diesem Ergebnisse beglückwünschen? Es wird dies von zuständiger Seite mit solchem Nachdruck bejaht, daß wir gern es als feststehende Thatsache und neuen Factor der europäischen Politik begrüßen.

Rom, 25. Juli. Die „Agenzia Stefani" meldet aus Massauah: Es bestätigt sich, daß Baldissera dem französischen Viceconsul, welcher thatsächlich, aber nicht von Rechtswegen als Gerant des französischen Consulats functionirt, erklärt hat, er könne demselben keinerlei Beziehungen zum Obercommando zugestehen, da er (der Viceconsul) weder regelrecht ernannt sei, noch das Exequatur besitze. Italien werde Frankreich wie den anderen Mächten gestatten, Consulate oder Consularagentien in den afrikanischen Besitzungen Italiens zu errichten, wenn die vom Völkerrechte festgestellten Regeln erfüllt werden.

London, 25. Juli. Gestern erkrankte hier schwer die Herzogin Paul von Mecklenburg-Schwerin. Dieselbe hatte eine ziemlich gute Nacht. Das Allgemeinbefinden ist zufriedenstellend, die Besserung macht ziemlich gute Fortschritte.

London, 25. Juli. Das Unterhaus nahm in dritter Lesung die Bill, betreffend den Eisenbahn- und Canalverkehr, an.

London, 25. Juli. O'Kelly, nationalistischer Deputirter für Roscommon, wurde letzte Nacht unter der Beschuldigung, zum Boycottiren in Irland aufgereizt zu haben, hier verhaftet und mit polizeilicher Begleitung nach Dublin gebracht.

Bukarest, 25. Juli. Der König und die Königin sind ins Ausland abgereist. (Vgl. Locales. — D. R.)

Handels-Zeitung.

• **Handelskammer für die Stadt und den Kreis Görlitz.** Der vorliegende Bericht für das Jahr 1887 äussert sich über den Geschäftsgang in den Hauptartikeln des dortigen Bezirkes wie folgt:

Tuchfabrikation und Tuchhandel. „Das deutsche Geschäft war ziemlich lebhaft und würde ein gutes gewesen sein, wenn nicht die politischen Befürchtungen einen störenden Einfluss ausgeübt hätten. Die Ausfuhr nach Italien und Spanien war sehr schwach; im ersteren Lande in Folge der Cholera, im letzteren in Folge der schlechten Ernten, zudem hat in beiden Ländern die einheimische Tuchindustrie sich dermaassen entwickelt, dass ausländisches Fabrikat nur noch sehr wenig bezogen wird. Frankreich kauft aus politischen Gründen fast gar nichts mehr von deutscher Waare. Nach Skandinavien und Holland hatte das Geschäft seinen regelmässigen Gang; nach Griechenland, Türkei und nach Egypten ist dasselbe ungemein schwierig, theils wegen der der Course, theils wegen der politischen Verhältnisse und der finanziellen Zustände. Unser früherer Hauptartikel, glatte, schwarze und farbige Tuche, findet immer geringeren Verbrauch und meist nur noch für Militärzwecke und Wagenbau, was zur Folge hat, dass die meisten Fabrikanten, welche früher fast nur schwarze Waare fabricirten, sich auf Stoff-Fabrikation geworfen haben, weil sie sonst ihre Etablissements nicht mehr in ausreichender Weise beschäftigen können. In der Türkei, welche keine eigene Industrie besitzt und ehedem ein wichtiges Absatzfeld für deutsches Tuch war, hat Bielitz in Oesterreichisch-Schlesien in einfarbigen Glanztuchen für türkische Tracht uns stark Concurrenz gemacht, in Tuchen und Buckskin für europäische Kleidung behauptet unsere Waare zwar immer noch das Feld, doch macht die Einführung fertiger Kleidungsstücke derselben schon den Absatz streitig; sofern jedoch die von der Pforte vorgeschlagenen neuen Zollsätze, welche fertige Kleider noch mehr begünstigen, als es schon jetzt der Fall ist, durchgehen sollten, ist es zu befürchten, dass uns der Absatz gänzlich verloren geht, wodurch auch das ganze Schneidergewerk in der Türkei hart geschädigt werden und das Geschäft in die Hände einiger Wiener Häuser kommen würde, welche das Confectionsgeschäft nach dem Oriente betreiben. Der geringere Verbrauch glatter schwarzer Tuche gegen früher übt auch auf das Appreturgeschäft einen nachtheiligen Einfluss aus und da viele Fabrikanten selbst appretiren, so ist dasselbe als selbstständiger Geschäftszweig eingeschränkt worden. Die Sommersaison liess sich ebenfalls schlecht an, zum Theil wohl infolge starken Niederganges der Woll- und Garnpreise. Die Kundschaft verhielt sich abwartend. Stammordres wurden gar nicht ertheilt und die ersten Aufträge bis einschliesslich September fielen so klein aus, dass auch für diese Saison ein bedeutender Ausfall zu befürchten war. Später besserte sich das Verhältniss, die Nachbestellungen wurden grösser, fielen aber hauptsächlich auf schöne, nene Sachen, so dass das Endresultat nur wenig hinter dem vorjährigen zurückblieb; in couranten Sachen wurde bedeutend weniger verkauft. — Leinen- und Baumwollenwaaren, Wäschefabrikation. In Weisswaaren, in der Wäsche- und Schürzenfabrikation war der Geschäftsgang im Ganzen ein regelmässiger, im Juni bis September etwas stiller als in den ersten und letzten Monaten des Jahres; es wurde im Allgemeinen mehr geringere als bessere Waare abgesetzt, und die Preise waren gedrückt. Für weisse Leinwand kann das Geschäft ein sehr gutes genannt werden, während das in Taschentüchern zu wünschen übrig liess. Für Stulpen, Kragen und Chemisettes ist durch die Gummiwäsche ein Concurrenzartikel erwachsen. — Cravatten- und Corset-Fabrikation. In beiden Geschäftszweigen war im abgelaufenen Jahre hinreichende Beschäftigung vorhanden. In Herren-Cravatten wurden vorzüglich bunte, jedoch nur in niedriger Preislage gekauft. In Corsets blieb die Nachfrage nach gewöhnlichen Sorten eine gleich grosse und dürfte auch noch einige Zeit anhalten, da dieser Artikel für das grosse Publikum erst in Aufnahme begriffen ist. Die stets grösser werdende Concurrenz schmälert den Nutzen immer mehr. — Uhrenhandel. Die Lage und der Gang des Uhrenhandels im Jahre 1887 sind unbefriedigend geblieben wie im Vorjahre, die Concurrenz liess auch in diesem Jahre bessere Preise nicht aufkommen und das Creditgewähren auf lange Ziele hatte eher zu- als abgenommen. Ferner wirkte, namentlich in der zweiten Hälfte des Jahres, das für 1. Januar 1888 bestimmte Inkrafttreten des an und für sich zweckmässigen Gesetzes über den Feingehalt der Gold- und Silberwaaren vorübergehend hemmend auf den Verkehr.

Δ **Breslau-Warschauer Eisenbahn.** Auf der Tagesordnung der letzten am 11. Juni abgehaltenen Generalversammlung der Breslau-Warschauer Eisenbahn hatte u. A. auch ein Antrag, das Unternehmen der Königlichen Staatsregierung zum Ankauf anzubieten, gestanden; derselbe wurde von den Antragstellern zurückgezogen und gelangte demgemäss gar nicht zur Verhandlung. Nichtsdestoweniger hatten damals die Verwaltungsvorstände Veranlassung genommen, auszuführen, dass sie einem eventuellen Verkauf im Interesse des Unternehmens und der Actionäre zustimmen würden. In der Hand der Staatsregierung würde das Unternehmen, trotzdem es bisher seine ursprüngliche Bestimmung, eine directe Verbindung zwischen Breslau und Warschau herzustellen, nicht hat erfüllen können, und selbst in seiner jetzigen Eigenschaft als Torso, eine wesentlich bessere Rentabilität erzielen, als in der Hand einer Privatverwaltung, die es geschehen lassen muss, dass grössere Waarentransporte, welche naturgemäss über die Breslau-Warschauer Linie laufen sollten, selbst mit Umwegen über die Linien der benachbarten verstaatlichten Bahnen geführt werden. Haben schon die unüberwindlichen Schwierigkeiten, welche sich dem Ausland der Bahn über die preussische Grenze hinaus zum Anschluss an die russischen Eisenbahnlinien entgegengestellt haben, die Rentabilität des seinem ursprünglichen Zwecke entrückten Unternehmens auf ein Minimum herabgedrückt, so ist diese Rentabilität noch weiter dadurch eingeschränkt worden, dass die sogenannte Breslau-Warschauer Eisenbahn als einzige kleine Privatbahn in Schlesien inmitten eines grossen Netzes verstaatlichter Eisenbahnen übrig geblieben ist und seitdem nur vegetirend fortexistiren konnte; auf eine Besserung der Lage ist nicht zn rechnen, so lange die gegenwärtigen Verhältnisse fortbestehen. Der Umschlag zum Besseren in unseren Beziehungen zum russischen Nachbarstaate hat in der neuesten Zeit die Aussichten wieder wachgerufen, nach welchen der Anschluss der Breslau-Warschauer Eisenbahn endlich erzielt werden könnte und zwar um so eher, wenn der betreffende Antrag von Seiten der preussischen Regierung gestellt wird, als wenn dies von der Verwaltung einer Privatbahn erfolgte, und es hat in der That den Anschein, als ob demnächst Unterhandlungen wegen Ueberführung der Eisenbahn in Staatsbesitz beginnen sollten.

• **Flachsbau.** In der diesjährigen Generalversammlung der Sächsischen Flachsbau-Gesellschaft zu Chemnitz wurde constatirt, dass zur Zeit 53 active Mitglieder mit 91 ha Anbaufläche zur Gesellschaft gehören. Der Vergleich dieser Zahl mit früheren zeigt, dass durch den Austritt kleinerer Gutsbesitzer aus der Gesellschaft die Anzahl der Mitglieder sich zwar verringert hat, dass dagegen die Anbaufläche sich trotzdem erhielt, demnach die grossen Besitzer mehr anbauen. Die Preise für Flachs in den verschiedenen Stadien, ungeröstet, geröstet und geschwungen, sowie für Leinsamen, sind auch in der letzten Saison weichende gewesen und zur Zeit auf ein Niveau angelangt, welches sich kaum tiefer denken lässt. Trotzdem ist der Anbau überall da noch lohnend, wo die Vorschriften des Courtraysystems genau eingehalten werden, wenn nicht gerade ungünstige, ausserhalb des Bereiches menschlicher Kraft liegende Verhältnisse, so die Witterung, störend einwirken. Es soll die Anstellung eines Instructors erfolgen unter Zuhilfenahme der von der hohen Staatsregierung zum Zwecke der Verbreitung rationellen Flachsbaues bereitgestellten Mittel. (B. B.-C.)

* **Diejenigen Tost-Gleiwitzer 4proc. Kreis-Anleihescheine,** welche zur Convertirung auf $3\frac{1}{2}$ pCt. bis jetzt nicht eingereicht sind und demnach zur Rückzahlung am 2. Januar 1889 gelangen, werden schon von heute ab von der Breslauer Wechslerbank, Breslauer Discontobank und dem Bankhause Jacob Landau zu Breslau eingelöst. Die näheren Modalitäten befinden sich im Inseratentheile der vorliegenden Nummer

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 25. Juli. **Neueste Handelsnachrichten.** Die Prolongationssätze wurden heute wie folgt notirt: Creditactien glatt 0,05 Deport, Franzosen 0,20—0,175 Deport, Lombarden 0,25—0,225 Deport, Disconto-Commandit-Antheile 0,05 Report, Deutsche Bank-Actien glatt Deport, Bochumer 0,05 Deport, Dortmunder Union 0,35 Deport, Laurahütte 0,15 Deport, Italiener 0,275 Deport, Ungarn 0,1875 bis 175 Deport, Gemischte Russen 0,25—0,2375 Deport, 1884er Russen 0,25 Deport, 1880er Russen 0,1875 Deport, Orient-Anleihe 0,30 Deport, Russische Noten 0,35—0,30 Deport. Alles mit Courtage. — Das Etablissement von Breest & Co. in der Schönhauser Allee hier, welches Eisenconstructionen, Trägerwellblech und Sicherheitsrollläden fabricirt, ist durch das Bankhans Jacquier & Securius in eine Actiengesellschaft umgewandelt worden. — Die Luxemburger Bank- und Wechselfirma Max Rudolph und Compagnie hat sich für fallit erklärt. Ihr Leiter ist spurlos verschwunden, wie verlautet, sollen den bedeutenden Passiven nur geringe Activa gegenüberstehen. — Der Rückgang der russischen Noten an der heutigen Börse wird auf folgende Momente zurückgeführt: In Petersburg fehlen seit längerer Zeit schon die Gold-Devisen so sehr, dass der Handel und die Finanzwelt sich in Verlegenheit befinden, den Bedarf zu decken; der Getreideexport hat sich, wie allgemein bekannt ist, seit Wochen wesentlich vermindert und verspricht erst nach Beendigung der Ernte wieder einen neuen Aufschwung zu nehmen, wenn nicht der hohe Stand des Rubels und niedrige Getreidepreise auf den westlichen Märkten sich hierbei störend geltend machen. Unter diesen Umständen haben die russischen Banken Noten abgeben müssen, und allem Anschein nach wird diese Bewegung noch weiter anhalten, bis die Handelsbilauz sich wieder mehr zu Gunsten Russlands corrigirt hat.

Berlin, 25. Juli. **Fondsbörse.** Die heutige Börse verkehrte von Anfang an in recht schwacher Tendenz, die gegen Schluss starke Rückgänge auf mehreren Gebieten zur Folge hatte. Selbst der günstige Artikel des „Journal de St. Pétersbourg" konnte die matte Stimmung nicht heben, die angeblich in einem Artikel der „Köln. Ztg." über Truppen-Concentrirungen an der Grenze, thatsächlich aber wohl in den fortgesetzten Realisationsverkäufen der kleinen Hausse-Speculation ihren Grund hatten, namentlich wurden russische Noten durch starke Abgaben, denen wenige Käufe entgegenstanden stark gedrückt. Creditactien verloren $\frac{5}{8}$, Disconto-Commandit $1\frac{1}{8}$, Deutsche Bank $\frac{1}{2}$, Berl. Handelsgesellschaft $\frac{7}{8}$ pCt. Deutsche Fonds waren fest, Egypter $\frac{3}{8}$, Italiener $\frac{1}{8}$, die anderen fremden Fonds $\frac{1}{4}$ pCt. schwächer. Russische Noten gingen um $2\frac{1}{4}$ Mark auf $190\frac{1}{4}$ zurück. — Am Bahnenmarkt waren die meisten Werthe schwächer, nur Lombarden, Franzosen und Galizier fest. — Von Montanwerthen waren Laurahütte zu $110\frac{3}{4}$ $1\frac{1}{8}$, Dortmunder Union 2, Bochumer Gussstahl $1\frac{1}{8}$ pCt. niedriger. — Am Cassamarkt verloren Redenhütte St.-Pr. 1,80, Donnersmarckhütte 0,40, Oberschles. Eisen-Industrie 0,85, Tarnowitzer St.-Pr. 0,50 pCt. Von Industriepapieren notirten niedriger: Bresl. Bierbrauerei 0,60, Breslauer Eisenb.-Wagen 0,80, Breslauer Oelfabrik 1, Görlitzer Eisenb.-Bed. 1,25, Oppelner Cement 0,70, Schering 1, Schles. Cement 1,65, Schles. Leinen-Industrie 1 pCt.; höher: Gruson 3,75, Bresl. Pferdebahn 1,65 pCt.

Berlin, 25. Juli. **Productenbörse.** Das schöne warme Wetter und theilweise recht flaue Berichte wirkten auch heute ermattend auf den Markt. — Weizen loco still, Termine 1—2 M. schwächer, Juli $163\frac{3}{4}$, Juli-August $163\frac{1}{2}$—62, September-October $164\frac{1}{2}$—64—$\frac{1}{2}$—$\frac{3}{4}$. — Roggen loco wenig belebt, Termine wenig verändert. — Hafer loco und Termine behauptet, Juli $117\frac{1}{2}$—18, Juli-August 116, September-October 115—$\frac{1}{4}$, October-November $115\frac{1}{4}$—$\frac{1}{2}$, November-December $115\frac{3}{4}$—$\frac{1}{4}$—$\frac{1}{2}$. — Roggenmehl ruhig. — Mais geschäftslos. — Kartoffelfabrikate fest, aber still. — Rüböl litt neuerdings durch fortgesetzte Realisationen, weil nur gar zu schwache Beachtung vorhanden war, Preise schlossen 50 Pf. schlechter als gestern. — Petroleum fest. — Spiritus bei schwachem Handel gut behauptet. — Spiritus mit 50 M. Verbrauchsabgabe loco ohne Fass 52 M. bez., per diesen Monat, per Juli-August und per August-September 51,6—51,5—51,6 M. bez., per September-October 52,2—52—52,2 Mark bez., per October-November 52,2—52,1—52,2 M. bez., per Novbr.-December 52—52,1 Mark bez. — Spiritus mit 70 M. Verbrauchsabgabe loco ohne Fass 33 Mark bez., per diesen Monat, per Juli-August und per August-September 32,6—32,4—32,5 M. bez., per September-October 33—32,9—33 Mark bez., per October-November 33—32,9 Mark bez., per November-December 32,8—32,7 M. bez.

Hamburg, 25. Juli, 11 Uhr Vorm. **Kaffee.** Good average Santos per Juli 64, per August $62\frac{3}{4}$, per September $59\frac{3}{4}$, per December $55\frac{3}{4}$. Behauptet.

Hamburg, 25. Juli. **Kaffee.** Good average Santos per Juli $63\frac{1}{2}$, per August $62\frac{1}{2}$, per September $59\frac{3}{4}$, per December $54\frac{3}{4}$. Ruhig.

Havre, 25. Juli, 10 Uhr 30 Min. (Telegr. von Peimann, Ziegler u. Co.) **Kaffee.** Good average Santos per Juli 82, 00, per September 71, 50, per December 65, 75. Alles behauptet.

Magdeburg, 25. Juli. **Zuckerbörse.** Termine per Juli 14,225 bis 14,30 Mark bez., per August 14,20—14,30 Mark bez., per September 14,00—14,10 Mark bez. Gd., per October 12,65—12,75 Mark bez., per October-Decbr. u. per November-December 12,45—50—45 Mark bez. u. Br., 12,40 Mark Gd., per Januar-März 12,65 M. Br. Tendenz: Stetig.

Paris, 25. Juli. **Zuckerbörse.** Rohzucker 88° ruhig, loco 39,25, weisser Zucker ruhig, per Juli 41,00, per August 41,00, per September 40,75, per October-Januar 36,30.

London, 25. Juli. **Zuckerbörse.** 96proc. Javazucker $15\frac{3}{4}$, Rüben-Rohzucker $14\frac{1}{4}$.

London, 25. Juli. Rübenzucker ruhig. Bas. 88, per Juli 14, $1\frac{1}{2}$ + $\frac{1}{2}$, per August 14, 3, per September 13, $10\frac{1}{2}$, neue Ernte 12, 6.

Glasgow, 25. Juli. **Roheisen.** (Schlussbericht.)	24. Juli.	25. Juli.
Mixed numbers warrants.	38 Sh. 7 D.	38 Sh. $9\frac{1}{2}$ D.

Börsen- und Handels-Depeschen.

Paris, 25. Juli, Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Träge.

Cours vom	24.	25.	Cours vom	24.	25.
3proc. Rente	83 75	83 72	Türken neue cons.	14 67	14 67
Neue Anl. v. 1886	— —	— —	Türkische Loose	— —	— —
5proc. Anl. v. 1872	106 95	106 97	Goldrente, österr.	92 —	$91\frac{3}{4}$
Italien. 5proc. Rente	97 —	96 85	do. ungar. 4pCt.	$83\frac{1}{8}$	82 81
Oesterr. St.-E.-A.	488 75	488 75	1877er Russen	— —	— —
Lombard. Eisenb.-A.	198 75	— —	Egypter	424 68	423 75

Stettin, 25. Juli. — Uhr — Min.

Cours vom	24.	25.	Cours vom	24.	25.
Weizen. Unverändert.			Rüböl. Niedriger.		
Juli-August	167 —	167 —	Juli	48 50	48 —
Septbr.-Octbr.	168 —	169 —	Septbr.-Octbr.	47 20	47 —
			Spiritus.		
Roggen. Matt.			loco ohne Fass	— —	— —
Juli-August	126 —	126 —	loco mit 50 Mark		
Septbr.-Octbr.	127 50	127 —	Consumsteuer belast.	52 —	51 70
			loco mit 70 Mark	32 80	32 70
Petroleum.			August-Septbr. 70er	32 —	32 —
loco (verzollt)	12 —	12 —	Septbr.-Octbr. 70er	— —	— —

Berlin, 25. Juli. [Amtliche Schluss-Course.] Schwach.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Cours vom	24.	25.
Mainz-Ludwigshaf. .	104 40	104 40
Galiz. Carl-Ludw.-B.	86 —	86 —
Gotthardt-Bahn	129 50	129 50
Warschau-Wien	149 60	148 50
Lübeck-Büchen	167 10	167 70
Mittelmeerbahn . . .	127 90	127 60

Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.

	24.	25.
Breslau-Warschau . .	58 —	59 20
Ostpreuss. Südbahn.	118 10	117 70

Bank-Actien.

	24.	25.
Bresl. Discontobank.	99 90	99 90
do. Wechslerbank.	99 50	99 90
Deutsche Bank	166 20	166 —
Disc.-Command. ult.	214 —	213 50
Oest. Credit-Anstalt	158 60	158 60
Schles. Bankverein.	121 50	121 —

Industrie-Gesellschaften.

	24.	25.
Brsl. Bierbr. Wiesner	50 10	49 50
do. Eisenb. Wagenb.	138 80	138 —
do. verein. Oelfabr.	92 —	93 —
Hofm. Waggonfabrik	128 40	128 —
Oppeln. Portl.-Cemt.	128 30	127 60
Schlesischer Cement	208 90	207 20
Cement Giesel	157 —	158 90
Bresl. Pferdebahn . .	135 10	136 70
Erdmannsdrf. Spinn.	91 —	91 —
Kramsta Leinen-Ind.	135 60	134 60
Schles. Feuerversich.	— —	— —
Bismarckhütte	152 20	152 20
Donnersmarckhütte.	59 50	59 10
Dortm. Union St.-Pr.	78 40	77 —
Laurahütte	112 —	110 90
do. 4½% Oblig.	— —	101 70
GörlEis.-Bd. (Lüders)	140 —	138 75
Oberschl. Eisb.-Bed.	89 20	89 —
Schl. Zinkh. St.-Act.	131 60	— —
do. St.-Pr.-A.	134 70	134 60
Bochum. Gusssthl. ult	164 20	163 20
Tarnowitzer Act. . . .	— —	30 75
do. St.-Pr. .	102 20	101 75
Redenhütte St.-Pr. .	111 90	110 90
do. Oblig. . .	113 20	113 50
Schl. Dampf.-Comp.	— —	— —

Inländische Fonds.

	24.	25.
D. Reichs-Anl. 4%	107 90	107 90
do. do. 3½%	103 50	103 50

Cours vom	24.	25.
Preuss. Pr.-Anl. de55	152 70	153 —
Pr. 3½% St.-Schldsch	102 20	102 20
Preuss. 4% cons. Anl.	107 25	107 30
Prss. 3½% cons. Anl.	104 —	103 90
Schl. 3½% Pfdbr. L.A	101 80	102 —
Schles. Rentenbriefe	105 10	105 10
Posener Pfandbriefe	102 80	102 70
do. do. 3½%	101 60	101 60

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

	24.	25.
Oberschl. 3½% Lit. E.	102 10	102 40
do. 4½% 1879	104 30	104 40
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	— —	— —
Mähr.-Schl.-Cent.-B.	57 40	56 50

Ausländische Fonds.

	24.	25.
Egypter 4%	84 80	84 60
Italienische Rente . .	98 —	97 90
Oest. 4% Goldrente	92 20	92 40
do. 4⅕% Papierr.	66 10	65 90
do. 4⅕% Silberr.	67 50	67 50
do. 1860er Loose.	116 50	116 70
Poln. 5% Pfandbr. .	59 40	58 90
do. Liqu.-Pfandbr.	53 10	52 90
Rum. 5% Staats-Obl.	93 60	93 60
do. 6% do. do.	106 —	106 —
Russ. 1880er Anleihe	83 90	83 70
do. 1884er do.	97 80	97 60
do. Orient-Anl. II.	58 70	58 40
do. 4½ B.-Cr.-Pfbr.	88 20	88 20
do. 1883er Goldr.	110 40	110 60
Türkische Anl.	14 60	14 60
do. Tabaks-Actien	102 20	101 60
do. Loose	36 40	36 40
Ung. 4% Goldrente	83 60	83 40
do. Papierrente . .	74 —	74 —
Serb. amort. Rente	81 80	81 80
Mexikaner	— —	92 40

Banknoten.

	24.	25.
Oest. Bankn. 100 Fl.	164 10	164 05
Russ. Bankn. 100 SR.	192 20	190 60

Wechsel.

	24.	25.
Amsterdam 8 T. . . .	169 30	— —
London 1 Lstrl. 8 T.	20 43	— —
do. 1 „ 3 M.	20 36½	— —
Paris 100 Frcs. 8 T.	80 70	— —
Wien 100 Fl. 8 T.	163 85	163 85
do. 100 Fl. 2 M.	163 20	163 20
Warschau 100 SR 8 T.	191 75	190 30

Privat-Discont 1⅜%.

Berlin, 25. Juli, 3 Uhr 10 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Sehr schwach, Bergwerke und russ. Noten matt.

Cours vom	24.	25.
Oesterr. Credit . . ult.	158 87	158 25
Disc.-Command. . ult.	214 25	213 12
Berl. Handelsges. ult.	165 25	164 37
Franzosen . . . . . . ult.	97 37	97 25
Lombarden . . . . . ult.	40 —	40 —
Galizier . . . . ult.	85 87	86 12
Lübeck-Büchen . ult.	167 37	167 —
Marienb.-Mlawka ult.	70 87	70 50
Ostpr. Südb.-Act. ult.	106 —	105 62
Mecklenburger . . ult.	158 25	157 —

Cours vom	24.	25.
Mainz-Ludwigsh. ult.	104 37	104 25
Drtm. Union St. Pr. ult.	78 25	76 25
Laurahütte . . . . . ult.	111 87	110 62
Egypter . . . . ult.	85 —	84 62
Italiener . . . . ult.	97 75	97 62
Ungar. Goldrente ult.	83 62	83 25
Russ. 1880er Anl. ult.	84 —	83 75
Russ. 1884er Anl. ult.	97 62	97 37
Russ. II. Orient-A. ult.	58 75	58 37
Russ. Banknoten . ult.	192 50	190 25

Berlin, 25. Juli. [Schlussbericht.]

Cours vom	24.	25.
Weizen. Flau.		
Juli-August	164 50	162 50
Septbr.-Octbr. . . .	165 25	164 —
Roggen. Befestigt.		
Juli-August	128 —	128 —
Septbr.-Octbr. . . .	130 —	130 —
Octbr.-Novbr	132 —	132 —
Hafer.		
Juli-August	116 —	116 —
Septbr.-Octbr. . . .	115 —	115 25

Cours vom	24.	25.
Rüböl. Flauer.		
Juli-August	47 30	46 70
Septbr.-Octbr. . . .	46 90	46 40
Spiritus. Still.		
loco (versteuert)	— —	— —
do. 50er	52 —	52 —
do. 70er	33 50	33 —
50er Juli-August.	51 60	51 60
50er Septb.-Octb.	52 20	52 20

Wien, 25. Juli. [Schluss-Course.] Gedrückt.

Cours vom	24.	25.
Credit-Actien . .	309 50	308 75
St.-Eis.-A.-Cert.	236 90	236 75
Lomb. Eisenb. .	96 50	96 25
Galizier	208 50	209 50
Napoleonsd'or .	9 86½	9 86½

Cours vom	24.	25.
Marknoten	61 —	61 05
4% ung. Goldrente.	102 30	102 22
Silberrente	82 50	82 40
London	124 60	124 70
Ungar. Papierrente.	89 32	90 40

Paris, 25. Juli. 3% Rente 83, 75. Neueste Anleihe 1872 106, 92½. Italiener 96, 80. Staatsbahn 490, —. Egypter 423,75. Behauptet.

London, 25. Juli. Consols 99, 07. 1873 Russen 97, 62. Egypter 83, 15. Regen.

London, 25. Juli, Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Platzdiscont 1⅝ pCt. Bankeinzahlung — Pfd. Sterl. — Ruhig.

Cours vom	24.	25.
Consolsp. 2¾% April	99 07	99 07
Preussische Consols	105 —	105 —
Ital. 5proc. Rente . . .	95⅞	95¾
Lombarden	7 13	7¾
5proc. Russen de 1871	— —	— —
5proc. Russen de 1873	97⅝	97½
Silber	— —	— —
Türk. Anl., convert.	14⅝	14½
Unificirte Egypter . .	84 —	83¾

Cours vom	24.	25.
Silberrente	65½	66 —
Ungar. Goldr. 4proc.	82⅛	81⅞
Oesterr. Goldrente .	— —	— —
Berlin	20 56	— —
Hamburg 3 Monat .	20 56	— —
Frankfurt a. M.	20 56	— —
Wien	12 61¼	— —
Paris	25 48¾	— —
Petersburg	22¼	— —

Frankfurt a. M., 25. Juli. Mittags. Creditactien 252, 87. Staatsbahn 193, 37. Lombarden —, —. Galizier 172, —. Ungarische Goldrente 83, 50. Egypter 84, 80. Laura —, —. Still.

Köln, 25. Juli. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco —, per Juli 18, 25, per November 17, 70. Roggen loco —, per Juli 13, 35, per November 13, 75. Rüböl loco 51, —, per October 50, —. Hafer loco 14, —.

Hamburg, 25. Juli. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco ruhig, holsteinischer loco 173—176. Roggen loco ruhig, mecklenburgischer loco 136—140, russischer loco ruhig, 85—90. Rüböl geschäftslos, loco 46 nom. Spiritus ruhig, per Juli 20¾, per Juli-August 20¾, per August-September 21¼, per September-October 21¾. — Wetter: Schwül.

Amsterdam, 25. Juli. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco niedriger, per Novbr. 201, Roggen loco flau, per October 106, Rüböl loco 25½, per Herbst 24¾, per Mai 1889 25.

Paris, 25. Juli. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen ruhig, per Juli 24, 80, per August 24, 75, per Septbr.-Decbr. 24, 75, per Novbr.-Febr. 24, 80. — Mehl ruhig, Juli 54, 10, per August 54, 30, per Septbr.-Decbr. 54, 60, Novbr.-Februar 55, —. — Rüböl behauptet, per Juli 57, 50, per August 57, 75, per September-December 58, —, per Januar-April 58, 25. — Spiritus matt, per Juli 44, 75, per August 43, 50, per September-December 41, 25, per Januar-April 41, 25. Wetter: Schwül.

London, 25. Juli. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Englischer Weizen sehr ruhig, fremder fest, ¼ sh theurer, jedoch ruhig. Mais fest, theurer. Gerste und Mehl stetig. Hafer schwächer. Fremde Zufuhren: Weizen 66 520, Gerste 10 710, Hafer 52 440.

Liverpool, 25. Juli. [Baumwolle.] (Schluss.) Umsatz 7000 Ballen, davon für Speculation und Export 500 Ballen. Ruhig.

Abendbörsen.

Wien, 25. Juli, Abends 5 Uhr 35 Min. Credit-Actien 307, 90, 4proc. Ungar. Goldrente 101, 80. Matt.

Frankfurt a. M., 25. Juli, Abends 7 Uhr — Minuten. Credit-Actien 251, 62. Staatsbahn 192, 62. Lombarden 79⅛. Galizier 171, 62. Ungar. Goldrente 83, 30. Egypter 84, 50. Schwach.

Marktberichte.

Löwen i. Schl., 25. Juli. [Marktbericht von J. Gross.] Das endlich eingetretene Prachtwetter wird von Landwirthen recht emsig zum Einheimsen ihrer Halmfrüchte benutzt, weshalb die heutige Marktzufuhr ganz ohne Belang gewesen, die den Handelsverkehr ohne Anregung liess. Zu folgenden Preisen ist wie folgt per 100 Kilogr. Netto bezahlt worden: Gelbweizen 15,80—16,40 Mark, Roggen 11,30 bis 11,70 Mark, Gerste 10,00—10,80 Mark, Hafer, lang, 11,10—11,60 Mark, Erbsen 11,00—12,00 M., Wicken 8,70—9,50 M., gelbe Lupinen 7,80—9,00 Mark, Roggenkleie bis 8,00 M., Weizenschale bis 7,40 M.

Neustadt OS., 24. Juli. [Wochenmarktbericht von Franz Furch.] Der heutige Markt war nur sehr schwach befahren. Jedoch selbst die schwache Zufuhr genügte, um den Bedarf zu decken, und wurden Preise wie folgt bezahlt: Weizen per 100 Klgr. 16,30—17,00 Mark, Roggen per 100 Klgr. 11,50—12,00 Mark, Gerste per 100 Klgr. 11,50—12,50 Mark, Hafer per 100 Klgr. 11,00—11,80 Mark.

* **Manchester,** 19. Juli. [Bericht über Garne und Stoffe.] Das Geschäft war ziemlich lebhaft in östlichen Sorten und die Preise halten sich auf diesem Gebiete völlig stetig; für heimische und kleinere fremde Märkte waren die Transactionen nur selten bedeutender Art, und in Burnley vergrössern sich die Vorräthe und die Einschränkung der Production macht allmälig Fortschritte. Im Allgemeinen können die Fabrikanten keine Herabsetzung der Preise gewähren und die Schwäche in Baumwolle ist für Käufer nicht ermunternd. Exportgarne in Fässern oder Bündeln begegneten einer nur dürftigen Nachfrage. 40er mule wurden in mässigen Posten nach Bombay und Madras verkauft. Das continentale Geschäft ist, wie üblich in dieser Jahreszeit, äusserst still. Büschelgarne wurden wieder sehr spärlich gehandelt und die Dürftigkeit des Geschäftes in Stoffen hat die Käufer nicht ermuntert. Auf allen Gebieten bewegte sich der Umsatz für das Inland oder Ausland bedeutend unter dem gewöhnlichen Durchschnitt und in den meisten Fällen neigten sich die Preise zu Gunsten der Käufer. Heute war keine Besserung bemerklich; die Notirungen weisen indess wenig oder gar keine Veränderung auf. (B. B.-Z.)

Vom Standesamte. 24./25. Juli.

Aufgebote.

Standesamt I. **Klammt,** Josef, Schneider, k., Nicolaistr. 69, **Paschke,** Johanna, ev., ebenda. — **Weinert,** Carl, Haushälter, k., Albrechtsstr. 43, **Winkler,** Pauline, ev., Fischergasse 17. — **Kapusta,** Robert, Bäcker, ev., Breitestr. 49, **Hoppe,** Marie, k., Paulstr. 4. — **Müller,** Oswald, Müller, ev., Lehmdamm 40, **Ludenia,** Anna, k., Lehmdamm 34.

Standesamt II. **Kusche,** Carl, Kutscher, ev., Siebenhufenerstraße 4, **Richter,** Maria, k., Profen. — **Schirmer,** Bruno, Postunterbeamter, ev., Siebenhufenerstr. 22, **Bauer,** Emma, ev., Friedrichstr. 91. — **Winkelmann,** Alexander, Kaufmann, ev., Sonnenstr. 11a, **Raschke,** Emma, ev., Friedrichstraße 74. — **Berger,** Heinrich, Schmied, ev., Berlinerstraße 56, **Scholz,** Hedwig, k., Berlinerstr. 56. — **Zwirn,** Gottfried, Schmied, ev., Neudorfstraße 47, verw. **Kreuter,** Emma, geb. Jehn, ev., Sadowastr. 66. — **Scholz,** Friedrich, Sattler, ev., Friedrich-Carlstr. 29, **Stasche,** Anna, k., Märkischestraße 96.

Sterbefälle.

Standesamt I. **Preuß,** Theodor, Gymnasiallehrer a. D., 57 J. — **Dümmel,** Johanna, Hospitalitin, 82 J. — **Mischke,** Carl, S. d. Arb. Ernst, 2 T. — **Ratsch,** Elsbeth, T. d. Gerbers Hugo, 3 J. — **Hirschberg,** Erich, S. d. Schneiders Gustav, 10 M. — **Hein,** Charlotte, geb. Franzbach, pens. Schutzmannsfr., 68 J. — **Nawrotzky,** Anna, Schneiderin, 24 J. — **Wolff,** Julius, Kammmachergeselle, 36 J. — **Freund,** Bertha, geb. Bargander, Kaufmannsfrau, 40 J. — **Schkupke,** Eduard, Arbeiter, 65 J. — **Kliem,** Ernst, Arbeiter, 65 J. — **Gajewiczki,** Josef, Tischlergeselle, 19 J. — **Tietze,** Paul, Arbeiter, 28 J. — **Kelbaß,** Paul, Graveur, 50 J. — **Sommer,** August, Arbeiter, 43 J. — **Rose,** Marie, Arb., 18 J. — **Kaplan,** Robert, S. d. Böttchers Franz, 5 J. — **Kiefel,** Paul, S. d. Arbeiters Robert, 6 M. — **Kusche,** Carl, früh. Ofenbauer, 85 J. — **Schröder,** Johanna Christiane, geb. Hellwig, Zimmermeisterfr., 49 J. — **Stiedlitzke,** Elfriede, T. d. Schlossers Hugo, 2 M. — **Seidel,** Eugen, S. d. Schneidermstrs. Franz, 4 M. — **Stobrawe,** August, S. d. Schuhmachers August, 3 T. — **Kirschner,** Curt, S. d. Kernmachers Carl, 1 M. — **Niedermann,** Marie, geb. Scheppe, Lehrerwittwe, 67 J. — **Schmidt,** Elsa, T. d. Confectionsschneiders Albert, 11 M. — **Schneeweiß,** Erdmann, Lehrer, 60 J. — **Pemplun,** Bruno, S. d. Kürschners Julius, 1 J. — **Willner,** Paul, Schriftsetzer, 19 J. — **Herrmann,** Helene, T. d. Schuhmachermeisters Philipp, 1 J. — **Kliche,** Alexander, Techniker, 74 J. — **Lebrecht,** Ferdinand, Inquilin, 67 J. — **Schott,** Erich, S. d. Kanzlei-Diätars Emil, 10 M. — **Schirdewahn,** Martha, T. d. Tischlermeisters Johann, 5 M.

Standesamt II. **Rudolph,** Martha, T. d. Tischlers Ernst, 1 J. — **Bleß,** Wilhelm, S. d. Telegraphen-Anwärters Wilh., 1 J. — **Weiser,** Walter, S. d. Schneiders Johannes, 3 T. — **Winter,** Adolf, Arbeiter, 52 J. — **Kranz,** Ferdinand, pens. Zugführer, 69 J. — **Pohl,** Ernst, Arbeiter, 58 J. — **Meyer,** Wilhelmine, geb. Krüger, verw. Wirthschafts-Inspector, 82 J. — **Reis,** Auguste, T. d. Tischlers Robert, 2 St. — **Rohde,** Wilhelm, S. d. Arb. Heinrich, 3 W. — **Gunschor,** Gertrud, T. d. Schlossers Charles, 11 W. — **Hübner,** Beate, geb. Wawrzetzka, Schuhmachermeisterfrau, 37 J. — **Labestin,** Wilhelm, Arbeiter, 41 J. — **Palczewski,** Anna, T. d. Tischlers Maximilian, 16 T. — **Guttmann,** Oscar, S. d. Schuhmachermstrs. August, 10 W. — **Güntzel,** Gertrud, 16 J. — **Schweter,** Albert, S. d. Korkenschneiders Albert, 1 M.

Vergnügungs-Anzeiger.

• **Beethoven-Abend.** In dem am 26. Juli cr. stattfindenden Donnerstagconcert der Stadttheater-Capelle im Liebich'schen Etablissement gelangen nur Compositionen von Beethoven zur Aufführung. Das mit großer Sorgfalt von dem Leiter des Concerts, L. v. Brenner, zusammengestellte Programm bietet u. a.: „Großes Septett" (Op. 20, Es-dur); Trauermarsch a. d. Symphonie „Eroica" und die Leonoren-Ouverture (Nr. 3).

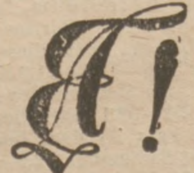
Die **Verlobung** unserer ältesten Tochter **Anna** mit dem Kgl. Bergreferendar und Lieutenant der Reserve, Herrn **Edmund Kayser,** beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.
Neubrandenburg, im Juli 1888.
[0257] **B. Ahrendt** und Frau.

Meine **Verlobung** mit Fräulein **Anna Ahrendt,** ältesten Tochter des Hofbuchdruckereibesitzers Herrn **Ahrendt** und seiner Frau Gemahlin, geborene **Zeschmar,** beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.
Neubrandenburg, im Juli 1888.
Edmund Kayser,
Bergreferendar,
Second-Lieutenant der Reserve im 1. Westfälischen Inf.-Regt. Nr. 13.

Statt jeder besonderen Meldung.
Durch die Geburt eines strammen Mädels wurden hocherfreut [1157]
Paul Eckstein und Frau **Marie,** geb. **Kornblum.**
Zobten a. Berge, den 24. Juli 1888.

Durch die glückliche Geburt eines munteren Knaben wurden hocherfreut
Raphael Freund und Frau **Eva,** geb. **Gallewsky.**
Kempen, Reg.-Bez. Posen, 24. Juli 1888. [1834]

Durch die Geburt eines Mädchens wurden erfreut
W. Stellmacher und Frau.
Zehlendorf, 24. Juli 1888.



Die unterzeichnete Burschenschaft erfüllt hiermit die traurige Pflicht, ihre alten Herren und Inactiven von dem am 23. h. erfolgten Ableben ihres lieben alten Herrn und ordentlichen Ehrenmitgliedes, des **Königl. Regierungs-Assessors**
Gideon Zenner,
geziemend in Kenntniß zu setzen.
Die Breslauer Burschenschaft „Arminia"
i. A.:
Curt Loewe, stud. theol. ev.
Die Beerdigung findet Donnerstag, den 26. Juli, Vormittags 11 Uhr, von der Leichenhalle des Bernhardin-Kirchhofes in Rothkretscham aus statt. [1813]

Am Sonntag, den 22. d. Mts., Nachmittags, verschied plötzlich am Herzschlage unser innig geliebter Bruder, Schwager und Onkel, der Kaufmann
Rudolf Engel,
im 42. Lebensjahre. [4554]
In tiefstem Schmerze theilen dies hierdurch mit
Die trauernden Hinterbliebenen.
Berlin, den 24. Juli 1888.

Gestern verschied in Trier sanft nach kurzem Leiden unser innigst geliebter Sohn, Bruder und Schwager,
der Gerichts-Assessor
Dr. Emil Sternberg,
im Alter von 29 Jahren. [121]
Köln, den 23. Juli 1888.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Da ich nicht im Stande bin, für die unzähligen, uns dargebrachten Beweise der Liebe und Theilnahme an dem für uns so unersetzlichen Verluste meines heissgeliebten Mannes jedem Einzelnen meinen Dank zu sagen, thue ich es hiermit aus tiefbewegtem Herzen in meinem und der Meinen Namen.
Breslau, den 25. Juli 1888. [1174]
Helene Falk, geb. Jani.

Einlösung der gekündigten 4proc. Tost-Gleiwitzer Kreis-Anleihescheine.

Im Anschluß an die Bekanntmachung des Kreis-Ausschusses des Kreises Tost-Gleiwitz vom 29. Juni c. offeriren wir hiermit denjenigen Besitzern von 4% Tost-Gleiwitzer Kreis-Anleihescheinen, welche dieselben zur Convertirung auf 3½% bis jetzt nicht eingereicht und demnach die Rückzahlung des Capitalbetrages am 2. Januar 1889 zu gewärtigen haben, diese **Rückzahlung schon von heute ab** zuzüglich der seit 1. April c. laufenden 4% Stückzinsen und Gewährung einer **Prämie von ½% des Nominalbetrages,** sofern die Einlieferung der Anleihescheine **bis einschließlich den 10. August cr.** bei uns erfolgt. [1814]

Breslau, Berlin, den 24. Juli 1888.

Breslauer Wechsler-Bank.
Breslauer Disconto-Bank.
Jacob Landau.

Bekanntmachung.

In unserem Gesellschafts-Register ist heute bei Nr. 72 betreffend die Firma:

„Oberschlesische Portland-Cement-Fabrik“

in Spalte 4 Folgendes eingetragen worden: [1158]

a. Die Gesellschaft ist eine Actien-Gesellschaft von unbestimmter Dauer.

b. Das Statut ist vom 3. April 1888 nebst Ergänzungen vom 10. Juli und $\frac{12.\ \text{Juli}}{16.\ \text{Juli}}$ 1888.

c. Zweck der Gesellschaft ist der Betrieb von allen in die Cementfabrikation einschlagenden Geschäften, insbesondere die Erzeugung und Verwerthung von Cement sowie die Aufsuchung, Nutzbarmachung und Förderung von Fossilien.

Die Gesellschaft darf auch selbstständig Handelsgesellschaften und Actiengesellschaften mit gleichen oder ähnlichen Zwecken ins Leben rufen und für dieselben die Ausgabe von Actien und Obligationen besorgen, ebenso bereits bestehende Etablissements dieser Art zum Weiterbetriebe erwerben.

d. Das Gesellschaftscapital beträgt 2 200 000 Mark und wird aufgebracht durch Ausgabe von 2200 Actien, jede Actie zu 1000 Mark.

e. Die Actien lauten auf den Inhaber.

f. Die öffentlichen Bekanntmachungen erfolgen außer durch den Deutschen Reichsanzeiger noch durch folgende Blätter:
a. die Schlesische Zeitung,
b. **Breslauer Zeitung,**
c. Berliner Börsenzeitung,
d. den Berliner Börsen-Courier;
geht eines dieser Blätter ein, so genügt die Bekanntmachung in den übrigen, solange noch nicht ein anderes Blatt an Stelle des eingegangenen von der Generalversammlung gewählt ist.

g. Der Vorstand besteht aus einem oder mehreren, vom Aufsichtsrathe zu erwählenden Mitgliedern.

Dem Aufsichtsrathe steht es zu, über die Art der Zusammensetzung des Vorstandes und die Zahl der Vorstandsmitglieder zu entscheiden.

Die Ernennung derselben erfolgt zu notariellem Protokoll.

Für behinderte Mitglieder des Vorstandes ist der Aufsichtsrath gemäß Artikel 228 H.-G.-B. berechtigt aus seiner Mitte Stellvertreter zu bestellen.

Alle Urkunden und Erklärungen des Vorstandes sind für die Gesellschaft verbindlich, wenn sie mit der Firma der Gesellschaft unterzeichnet und mit der eigenhändigen Namensunterschrift zweier Vorstandsmitglieder oder eines Vorstandsmitgliedes und eines Procuristen, oder aber, wenn der Vorstand nur aus einem Mitgliede besteht, mit dessen Unterschrift oder mit der Unterschrift zweier Procuristen versehen sind.

Ueber die sonstigen Rechte und Pflichten des Vorstandes s. § 16 und 17 des Statuts.

h. Der Aufsichtsrath besteht aus wenigstens **5,** höchstens **9** Mitgliedern, deren Wahl durch die General-Versammlung erfolgt. Der erste Aufsichtsrath wird in der ersten constituirenden Versammlung bis zum 31. December 1888, später jedesmal auf vier Geschäftsjahre gewählt. Beschlußfähig ist der Aufsichtsrath, wenn mindestens 3 Mitglieder und unter ihnen der Vorsitzende oder dessen Stellvertreter anwesend sind.

Schriftstücke, welche vom Aufsichtsrath zu vollziehen sind und, Bekanntmachungen desselben sind wie folgt zu unterzeichnen:

Der Aufsichtsrath
der Oberschlesischen Portland-Cement-Fabrik
N. N.
Vorsitzender,
beziehungsweise N. N.
stellvertretender Vorsitzender.

Ueber die sonstigen Befugnisse des Aufsichtsraths s. §§ 22—27 des Statuts.

i. Jede ordentliche oder außerordentliche Generalversammlung wird mittels einer, mindestens 20 Tage vor dem anberaumten Termin in den Gesellschaftsblättern zu veröffentlichenden Bekanntmachung durch den Aufsichtsrath berufen. Der Zweck der Generalversammlung soll jederzeit bei ihrer Berufung bekannt gemacht werden. Anträge von Actionären, welche nicht wenigstens 4 Wochen vor der Generalversammlung bei dem Vorsitzenden des Aufsichtsrathes eingereicht sind, brauchen nicht auf die Tagesordnung gesetzt zu werden.

Ordentliche Generalversammlungen finden regelmäßig innerhalb der ersten 4 Monate jeden Geschäftsjahres in Breslau oder Oppeln statt; außerordentliche kann der Aufsichtsrath jederzeit berufen und er ist dazu verpflichtet, wenn Actionäre, deren Antheile mindestens $^{1}/_{20}$ des Actiencapitals repräsentiren, unter Angabe des Zwecks und der Gründe schriftlich darauf antragen.

Die Generalversammlung faßt ihre Beschlüsse mit absoluter Stimmenmehrheit, ausgenommen in den St. § 35 d. e. f. g. bezeichneten Fällen. Zur Theilnahme an der Generalversammlung ist jeder Actionär berechtigt, welcher spätestens 2 Tage vor der anberaumten General-Versammlung bis Abends 6 Uhr seine Actien oder seinen Interimschein bei der Gesellschaftskasse oder der Stelle (§ 29 St.) deponirt hat.

Jede Actie gewährt das Stimmrecht. Besitzt ein Actionär mehrere Actien, so geben ihm je drei Actien, die überschießenden voll gerechnet 1 Stimme.

Die übrigen Rechtsverhältnisse der Generalversammlung s. St. §§ 28—35.

k. Das Geschäftsjahr läuft vom 1. Januar bis 31. December.

l. Die Einlage wird in folgender Weise geleistet. Die Breslauer Disconto-Bank und die Firma **S. L. Landsberger** zu Breslau hat durch Vertrag vom 20. März 1888 folgende bisher zur Cementfabrikation und Landwirthschaft dienende, den **Löbel Schottländer**'schen Erben gehörigen Grundstücke und Fabrikanlagen, nämlich die Grundstücke Nr. 23 Fischerei Oppeln Nr. 36 A und 36 B Oppeln-Goslawitzer Vorstadt sowie alle sonstigen von den Verkäufern in und um Oppeln besessenen Grundstücke erworben. Der Uebernahmepreis ist 2 435 000 M. Die Bestände und Reservetheile sind zum Selbstkostenpreis übernommen und das Geschäft nebst Betrieb wird vom 1. Januar 1888 ab für Rechnung der Käuferin geführt. Der Kaufpreis wird dahin berichtigt, daß die Verkäufer in Höhe einer zur ersten Stelle auf die verkauften Grundstücke einzutragenden, mit 4% seit 1. Januar 1888 verzinslichen, gegen sechsmonatliche Kündigung zahlbaren Hypothek von 600 000 Mark sichergestellt werden, ferner daß die Verkäufer bei der Auflassung baar 735 000 Mark nebst 4% Zinsen seit ersten Januar 1888 gezahlt erhalten und daß ihnen das Recht eingeräumt ist, für 1 100 000 Mark Actien der Gesellschaft zu übernehmen.

S. L. Landsberger hat seine Rechte aus diesem Vertrage durch Cession vom dritten April 1888 auf die Breslauer Disconto-Bank übertragen, diese überträgt alle diese Rechte, ausgenommen das Optionsrecht § 6 des Vertrages vom 20. März 1888 auf die Actiengesellschaft und sie erhält als Entgelt
a. baar 735 000 M. nebst 4% Zinsen seit 1. Januar 1888,
b. ferner in Actien der Gesellschaft 1 100 000 M.
und wird in Höhe von
c. 600 000 M. den **Löbel Schottländer**'schen Erben gegenüber dadurch entlastet, daß die Actiengesellschaft denselben zur ersten Stelle mit den gekauften Objecten eine Hypothek unter den obigen Modalitäten bestellt unter persönlicher Schuldübernahme.

In Verfolg dieser Abmachung übernimmt die Breslauer Disconto-Bank von den zu emittirenden 2200 Stück Actien als theilweisen Gegenwerth gegen die gemachten Einlagen 1100 St.

Sodann übernehmen gegen Baarzahlung zum Nominalbetrage von 1000 M. pro Actie, wovon zunächst 25% eingefordert werden sollen,

1) die Breslauer Disconto-Bank	1075 „
2) der Rechtsanwalt und Notar **Heinrich Stiebler** zu Breslau	5 „
3) Doctor **Philipp Immerwar** zu Oswitz	10 „
4) Brauereibesitzer **Julius Pringsheim** zu Oppeln	5 „
5) Director **Karl Kortzer** zu Oppeln	5 „
das sind	2200 St.

m. Gründer der Gesellschaft sind:
1) die Breslauer Disconto-Bank zu Breslau,
2) Rechtsanwalt **Stiebler** zu Breslau,
3) Rittergutsbesitzer Dr. phil. **Philipp Immerwar** zu Oswitz,
4) Brauereibesitzer **Julius Pringsheim** zu Oppeln,
5) Fabrikdirector **Karl Kortzer** zu Oppeln.

n. Der Aufsichtsrath besteht bis auf Weiteres aus:
1) dem Director der Breslauer Disconto-Bank **Hugo Heymann** zu Breslau,
2) Consul **Sigmund Leonhard** daselbst,
3) Rechtsanwalt **Stiebler** daselbst,
4) Dr. phil. **Philipp Immerwar** zu Oswitz,
5) Brauereibesitzer **Julius Pringsheim** zu Oppeln,
6) Rittergutsbesitzer **Julius Schottländer** zu Breslau.

o. Der Vorstand besteht bis auf Weiteres aus 2 Personen und zwar:
1) dem Director **Leopold Frankfurther,**
2) dem Director **Karl Kortzer,**
beide zu Oppeln.

p. Als Revisoren zur Prüfung des Gründungsherganges haben fungirt:
1) Hauptmann a. D. **Gustav Schimmelpfenig** zu Königshütte,
2) Bergwerks- und Hütten-Director **Otto Menzel** zu Kattowitz.

Oppeln, den 23. Juli 1888.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist zufolge Verfügung vom heutigen Tage bei der unter Nr. 45 verzeichneten Firma [1159]

„Gräflich Pilati'sche Johanneshütte Lögel & Comp. zu Schlegel“

in Spalte 4 eingetragen worden:

Aus der Gesellschaft sind ausgeschieden:
a. der Buchhalter **Lucas Strangfeld,**
b. der Hüttenmeister **Ferdinand Hannemann,** beide zu Schlegel.

In die Gesellschaft sind eingetreten:
a. der Buchhalter **Carl Becker,**
b. der Hüttenmeister **Franz Rother,** beide zu Schlegel.

Eine Vertretungsbefugniß steht den Letztgenannten nicht zu.

Neurode, den 19. Juli 1888.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist am heutigen Tage unter Nr. 296 die Firma: [1160]

Mathilde Lorenz

zu Schoosdorf bei Greiffenberg in Schles., und als deren Inhaber die verehelichte Wassermühlenbesitzer **Mathilde Lorenz,** geb. **Rückert,** zu Schoosdorf bei Greiffenberg in Schles. eingetragen worden.

Greiffenberg i. Schles., den 14. Juli 1888.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

Bei der in unserem Firmenregister unter Nr. 50 eingetragenen Firma

Gebrüder Krebs

ist der Uebergang des Geschäfts und der Firma durch Vertrag auf den Destillateur **Hugo Steinert** zu Beuthen OS. und sodann unter laufender Nr. 2392 der Destillateur

Hugo Steinert

als Inhaber der Firma Gebrüder **Krebs** zu Beuthen OS. am 21. Juli 1888 eingetragen worden.

Beuthen OS., den 21. Juli 1888.

Königliches Amts-Gericht.

Verdingung

des Baues der Verlängerung der Verladerampe am städt. Packhofe.

Verschlossene Angebote mit entsprechender Aufschrift sind bis zum Eröffnungstermine [1079]

am 2. August cr., Vormittags 11 Uhr,

in dem Geschäftszimmer unserer Bau-Inspection T. W., Elisabetstraße Nr. 10, II, Zimmer 32, abzugeben.

Die Verdingungs-Unterlagen können daselbst eingesehen und auch gegen Erstattung der Schreibegebühren bezogen werden.

Breslau, den 20. Juli 1888.

Der Magistrat hiesiger Königl. Haupt- und Residenzstadt.

J. Oschinsky's Gesundheits- und Universal-Seifen haben sich bei rheumatisch-gichtischen Leiden, Wunden, Salzfluß, Entzündungen und Flechten als heilsam bewährt. Zu beziehen in **Breslau** bei S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 4. Ed. Groß, Neumarkt 42. **Münsterberg** F. A. Rickel. **Namslau** R. Werner. **Neisse** E. Möser. **Neumarkt** T. Hippauf. **Ohlau** P. Bock. **Oppeln** A. Chrometzka. **Ratibor** F. Königsberger. **Rawitsch** F. Franke. **Schweidnitz** Oswald Moschner. **Sorau N.-L.** J. D. Rauert. **Steinau a. O.** A. Ziehlke. **Strehlen** J. Süß. **Striegau** C. G. Opitz. **Waldenburg** R. Bock. **Warmbrunn** H. Castelsky, Apoth. **Zabrze** W. Borinski. [1148]

J. Oschinsky, Kunstseifen-Fabrikant, Breslau, Carlsplatz 6.



Prof. Dr. Scheibler's

antiseptisches Mundwasser,

dargestellt nach dem D. R.-P. Cl. 30 (Gesundheitspflege) No. 20913 von

Ernst Glanz, Berlin W., Buchenstrasse No. 6,

besteht aus reinen antiseptischen Thonerdesalzen und ist kein Heilmittel, aber ein vorzügliches Präservativ gegen üblen Geruch aus dem Munde; es dient zum Reinigen der Mundhöhle und Zähne, zur Conservirung der letzteren und zur Verhütung der durch hohle Zähne entstehenden Zahnschmerzen, verhindert auch die Auflockerung des Zahnfleisches und der Mundschleimhaut und schützt vor üblem Geruch der Transpiration. Dieses Mundwasser ist seit vielen Jahren in zahlreichen der höchsten Familien ein unentbehrliches Präservativmittel geworden. Die Flasche mit 420 ccm Inhalt kostet Mk. 2.— mit Gebrauchsanweisung. **Engros-Versandt durch Ernst Glanz, Berlin W., Buchenstr. No. 6.**

Echt zu haben in **Breslau** bei **Freund & Co.**, Drog.; — **Eduard Gross**, Hoflief., Neumarkt 42; — **Herm. Gude's Nachf.** (A. Rossé), Klosterstr. 90a; — **O. Heilberg**, Moltkestr. 18; — **Ferd. Lauterbach**, Schuhbrücke 14; — **G. Walter's Nachf.** [021]

Eisenbahn-Directionsbezirk Breslau.

Die **Restauration auf Bahnhof Oels (Schlesien)** nebst zugehöriger Wohnung soll vom 1. October d. Js. ab neu verpachtet werden. — Schriftliche mit entsprechender Aufschrift versehene Anerbietungen sind bis **Sonnabend, den 18. August d. J., Vormittags 11 Uhr,** zu welcher Stunde die Eröffnung derselben in Gegenwart der etwa erschienenen Betheiligten erfolgen soll, versiegelt und postfrei uns einzureichen. — Die Pachtbedingungen können in unserer Kanzlei, Oberthorbahnhof hierselbst, eingesehen oder von derselben gegen portofreie Einsendung von 30 Pfg. bezogen werden. [1161]

Breslau, den 24. Juli 1888.

Königliches Eisenbahn-Betriebsamt (Breslau-Tarnowitz).

Hypothekarische Darlehne

und **Baugelder** gewährt die **Preußische Hypotheken-Actien-Bank** zu den günstigsten Bedingungen. Anträge nimmt entgegen **die General-Agentur Kronprinzenstr. 52 part. 9—3 Uhr. Ortmann.** [0227]

Eine Villa in prächtiger Lage

bei **Zuckmantel** ist preiswürdig sofort **käuflich zu erwerben.**

Dieselbe ist im Schweizer Styl Hochparterre gebaut, im besten Bauzustande und liegt in einem alten, schattenreichen, parkähnlichen, großen Garten mit herrlicher Aussicht auf das Gebirge. Den Park selbst durchströmt ein kleiner Gebirgsbach und befindet sich außerdem im Garten eine Quelle vorzüglichen Trinkwassers. [1653]

Nähere Auskunft ertheilen aus besonderer Gefälligkeit Herr Bürgermeister **H. Lamla** in **Zuckmantel** und Herr **Dr. Carl Richter,** Advokat in **Mähr. Ostrau.**

10—13,000 Mark

werden auf ein Jahr oder länger gegen hohe Zinsen und Sicherheit **zu leihen gesucht.** [1821]

Offerten unter **A. Z. 23** Briefkasten der Bresl. Ztg.

Zur ersten Hypothek suche ich

70,000 Mark à $4\frac{1}{2}$%

auf ein hiesiges gutes Haus. Näh. u. **A. 528 d. Rudolf Mosse, Breslau.**

Brillante Capitalsanlage.

In bester Gegend einer Stadt, die 12000 Einwohner und Garnison hat, ist ein großes Haus, am Markt u. 2 Straßen gelegen, worin außer einem flotten

Destillationsgeschäft

7 Läden

enthalten sind, zu verkaufen. **Miethsertrag über 6000 Mark.** Auf Wunsch kann auch eine Handziegelei, in der bei **flottem Absatz** 500,000 Stück Mauerziegel producirt, mit übernommen werden. [452]

Die Gebäude sind in bestem Zustande. Anzahlung nicht unter 20000 Mark. Selbstreflectanten belieben ihre Adresse unter **J. C. 7949 Rudolf Mosse, Berlin SW.,** gefl. einzusenden.

Spritfabrik-Verkauf.

Das Fabrik-Etablissement der Danziger Spritfabrik **i. Liq.** wird von den Liquidatoren am **Freitag, den 3. August c., Vormittag $10\frac{1}{2}$ bis 1 Uhr, in meinem Geschäftszimmer, Hundegasse 88** hierselbst, an den Meistbietenden **verkauft** werden. [392]

Kauflustige werden dazu mit dem Bemerken eingeladen, daß die Liquidatoren sich die Erklärung über den Zuschlag bis zum 9. August c., Nachmittags 6 Uhr, vorbehalten. Die sonstigen Kaufbedingungen, sowie Informationspapiere liegen im Comptoir der Fabrik, Kiebitzgasse Nr. 5 hierselbst, offen und werden auf Verlangen abschriftlich mitgetheilt.

Danzig, den 16. Juli 1888.

Martiny,
Rechtsanwalt und Notar.

Ein Hausgrundstück

in Oppeln, im besten Bauzustande und an der belebtesten Straße belegen, mit Colonial- rc. Handel, auch zu Schnittwaaren und Lederhandel geeignet, ist **für 48000 Mark sofort zu verkaufen.** Geschäft nach Waarenbestand. Kaufofferten unter N. N. postlagernd Oppeln ohne Vermittler erbeten. [1114]

In Folge Kränklichkeit des Eigenthümers soll ein in bestem Zustande befindliches, großes **Bauergut, $1\frac{1}{2}$ Meile von Glatz, mit voller Ernte und gutem Inventar baldigst verkauft werden.**

Auskunft ertheilt Kühne, Rechtsanwalt und Notar in **Glatz.** [555]

Fabrikgeschäft.

Conf. Cassa-Artikel, ist billig **zu verkaufen.** Näheres bei **A. Wohlfarth, Freiburgerstr. 10.**

---

1 seit 35 Jahren bestehendes gangbares **Colonialwaaren-Geschäft,** in bester Lage, ist wegen Krankheit **zu verkaufen.** Zur Uebernahme würden ca. 3000 Mark erforderlich sein. [1756]

Gefl. Offerten unter W. 8 Briefk. der Bresl. Ztg. bis 1. August erbeten.

Ein kleiner, frequenter

Gasthof

in einer Stadt wird zu pachten gesucht. Gefl. Offerten an **Emil Spiller's** Annoncen-Bureau in **Namslau.** [1151]

Ein altrenommirtes Restaurant,

Sommer- und Wintergeschäft, in einer größeren Stadt, ist per 1. April 1889 an einen in Küche u. Wirthschaft durchaus tüchtigen und bewährten Wirth [454]

zu verpachten,

der 3000 Mark zum Betrieb und zur Caution besitzt.

Meldungen u. Zeugniß-Abschriften (ohne Retourmarke) beliebe man unter Chiffre **T. 568** an **Rudolf Mosse's** Annoncenbureau, **Breslau,** zu senden.

Hochfeine, großbeerige Treibhaus-

Tafel-Trauben,

täglich frisch von der Rebe geschnitten, dieses Jahr hervorragend schön, empfiehlt das Pfund zu 2,50 bis 3,00 Mk.

[022] **C. E. Haupt,**
Breslau, Schweidnitzerstraße 37,
und Brieg, Bez. Breslau,
Bahnhofstraße 17.

Himbeersaft,

Kirschsaft,
Erdbeersaft,
Citronen-Essenz,
Brause-Limonade-Bonbons,
ff. Messina-Citronen,
Champagner-Limonade,
Roth-, Rhein- u. Mosel-Weine,
sowie alle
künstlichen u. natürlichen

Tafel- und Erfrischungs-Wässer

empfiehlt [1089]

Hermann Straka,
Ring, Riemerzeile 10,
Mineralbrunnen-Haupt-Niederlage.

Frische

Bratzander

empfiehlt [1838]

E. Huhndorf,
Schmiedebrücke 21
u. Neue Schweidnitzerstr. 12.

Frischen Lachs, Hecht,
Zand, Schleie, Barse, am billigst. nur **Sonnenstr. 17, Burchard.**

Kirschsaft,

frisch von der Presse, ohne Sprit, empfiehlt [1031]

H. Aufrichtig junior,
Reuschestraße 42.

Himbeersaft,

ungespritet, frisch von der Presse, offeriren [1837]

L. Galewsky & Co., Albrechtsstr. 57.



Der Bockverkauf

in meiner

englischen Fleischschaf-Stammheerde

Hampshiredown, Oxfordshiredown und Southdown

hat bei entsprechend billigeren Preisen begonnen. [451]

Jacobsdorf bei Liegnitz,
den 26. Juli 1888.

F. W. Methner.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Stellen-Vermittelung kaufmännischen Personals Emil Danke, Hummerei 24, I.
Vacanzen sind immer vorhanden.

☞ **Stellensuchende jeden Berufs** placirt schnell **Reuter's Bureau** in Dresden, Reitbahnstr. 25.

Eine **geprüfte Lehrerin,** israelitisch, **wird** aufs Land **zu** 3 Mädchen von 7 bis 10 Jahren per 1. September d. J. **aufgenommen.**

Diejenigen, welche schon in gleicher Eigenschaft thätig waren, fremder Sprachen kundig sind, und die Befähigung besitzen, im Hebräischen und in Handarbeit Unterricht zu ertheilen, wollen mit Beischluß der Photographie und Zeugnisse ihre Offerten nebst Gehaltsansprüchen richten an **Ferdinand Altmann, Lasy,** Post **Orlau,** Oesterreich-Schlesien. [1823]

Für ein sehr **gutes Haus** in **Mähren** wird eine tüchtige, gut empfohlene [456]

norddeutsche Erzieherin

israelitischer Confession gesucht. Musik und weibl. Handarbeiten erforderlich; Eintritt Mitte August erwünscht. Gefällige Offerten mit Zeugnißcopien beliebe man unter **H. 23481** an **Haasenstein & Vogler in Breslau** zu senden.

Ich **suche** für mein **Destillations-Detail-Geschäft** (Kleinhandel) zum sofortigen Antritt **ein Mädchen** mosaischer Confession, aus achtbarer Familie, bei bescheidenen Ansprüchen.

J. L. Silberberg,
[1153] **Myslowitz.**

Eine

Kindergärtnerin

mit höherer Schulbildung, bereits in Stellung gewesen und im Besitze guter Atteste, firm in Handarbeiten und gern wirthschaftlich thätig, wird für 3 Kinder im Alter von 8—11 Jahren zum möglichst baldigen Antritt verlangt. Offerten u. Zeugnißabschriften unter **M. B.** postlagernd **Reichenbach i. Schl.** erbeten.

Ein j. geb. Mädchen sucht Stellung a. Stütze der Hausfrau m. Fam.-Anschl., a. w. s. selb. i. Gesch. eign. Gefl. Off. u. M. G. 20 Glogau postlgd.

Ich **suche** für mein **Weiß-, Posamentier- und Wollwaaren-Geschäft** eine gewandte **Verkäuferin** und einen tüchtigen mit der Branche vollständig vertrauten **jungen Mann.** Offerten mit Gehaltsansprüchen erbeten. [1150]

Johannes Reinbach,
Beuthen OS.

Ein der doppelten Buchführung völlig vertrauter Kaufmann **zum Abschluß der Bücher gesucht** unter K. 87 Exped. der Schlesischen Zeitung. [1832]

Ein gediegener, gebildeter Kaufmann in gesetzten Jahren (polnisch sprechend) **sucht** per sofort event. später dauernde **Stellung** als **Reisender.** — (Weinbranche ausgeschlossen.) Agenten rc. verbeten.

Referenzen prima.

Offerten sub L. O. 22 Exped. der Bresl. Ztg. erbeten. [1809]

Ein Mann von 40 Jahren, mosaischen Glaubens, dem die besten Referenzen zur Seite stehen, sucht wegen Aufgabe seines Geschäftes in einem größeren [1152]

Manufactur-Waaren- oder Herren-Garderobe-Geschäft

als selbstständiger Leiter oder zur Uebernahme einer Commandite Stellung per 1. September c. Caution wird hinterlegt. Gefl. Offerten unter A. B. 117 an die Expedition der Bresl. Ztg.

Reisender

(ohne Religionsuntersch.), Colonialw., zum baldigen Antritt **gesucht.** Kostenfrei Auskunft. Offerten mit Lebenslauf B. R. postlagernd Breslau.

Einen jüngeren Commis oder Volontair, sowie **1 Lehrling suche** ich per sofort für meine Lederhandlung. Sonnabend geschlossen.

J. J. Pinczower,
[1141] **Liegnitz.**

Commis- und Lehrling-Gesuch.

Für ein **Modewaaren-, Herren- und Damenconfections-Geschäft** wird ein **tüchtiger**

junger Mann,

polnisch sprechend, **gesucht,** ebenso **1 Lehrling** oder **Volontair** mit besseren Schulkenntnissen.

Offerten an Herren **Caskel Frankenstein & Sohn, Breslau.** [1145]

Für mein

Modewaaren- und Confections-Geschäft

suche ich pr. 1. September event. 1. October cr. **bei hohem Salair**

einen sehr gewandten, selbstständigen tüchtigen

Verkäufer,

welcher schon längere Zeit mit Erfolg in lebhaften Geschäften thätig war.

Offerten mit Gehalts-Ansprüchen, Photographie u. Zeugniß-Abschriften erbittet **S. Glaser,** in Firma **Carl Lomnitz Nachf., Münsterberg.** [458]

Für mein **Modewaaren- u. Confections-Geschäft suche** ich per 1. October a. cr. einen der polnischen Sprache mächtigen, selbstständigen

Verkäufer,

der auch im Decoriren firm ist, bei hohem Salair. Briefmarken verbeten.

Heimann Fröhlich,
[1149] **Kattowitz.**

Ein tüchtiger [1843]

Verkäufer,

Manufacturist, welcher gut polnisch spricht, wird zum Antritt pr. 1. Septbr. a. cr. gesucht.

Gefl. Off. sub Chiffre H. H. 105 postlagernd Gleiwitz erbeten.

Destillateur.

Für unsere **Destillation und Essigsprit-Fabrik** suchen per bald oder 1. October a. c. einen tüchtigen gewandten [455]

Destillateur,

der nachweislich in der

Essigbranche

besonders firm und im Stande ist, die praktischen Arbeiten **selbstständig** zu leiten. Meldungen sind Zeugnißabschriften beizufügen. Marken verbeten.

Schweizer & Brieger,
Glatz.

Wir suchen einen branchenkundigen, durchaus tüchtigen **Stadtreisenden** bei gutem Gehalt. [1839]

M. Forell & Co.

1154

Maschinen-Wärterstelle.

Ein tüchtiger Maschinenwärter, der die Wartung und den Betrieb einer Dampfdreschmaschine zu versehen hat, wird gesucht. Bewerber um diesen Posten wollen ihr Gesuch nebst Zeugnißabschriften bis 4. August d. J. einsenden.

Baron Nathaniel von Rothschild'sche Güter-direction Schillersdorf, Post Preuß.-Oderberg.

Ein jung. Mann, mos., gelernter Specerist und Getreidehändler, jetzt in Specerei- und Eisengeschäft thätig, 22 Jahr alt, militärfrei, **sucht** per 1. October c. in einem größeren Specerei- oder Getreide-Geschäft dauernde **Stellung.** Offerten unter J. K. 27 Exped. der Bresl. Ztg.

Ein junger Mann,

21 Jahr alt, tüchtiger Expedient, gegenwärtig in einem größeren Colonial- und Destillations-Geschäft in noch ungekündigter Stellung thätig, **sucht,** gestützt auf Empfehlungen, per 1. October a. c. event. eher dauernde **Stellung.** [1826]

Offerten erbeten unter A. R. 100 postlagernd **Grottkau OS.**

Ein junger Mann,

der seine Lehrzeit in einem Cigarrengeschäft beendet, 1 Jahr in demselben Geschäft **als Commis** thätig war, **sucht** bald oder 1. October d. J. anderweitiges **Engagement.**

Gefällige Offerten unter X. Z. 92 **Kattowitz** postlagernd erbeten.

Ein solider, tüchtiger **junger Mann** wird für ein **Getreide-Geschäft** zum Antritt per ersten August cr. gesucht. Offerten an die Exped. der Breslauer Ztg. unter M. P. 113 erbeten. [1092]

Für ein größeres **Colonialwaaren-Detailgeschäft** in einer Provinzialstadt wird ein strebsamer

junger Mann,

der der polnischen Sprache mächtig ist, zum **sofortigen** Antritt, spätestens per 1. August c. gesucht. Nur gut Empfohlene werden bevorzugt. Offerten unter A. P. 118 an die Exped. der Bresl. Ztg. [1155]

Ein junger Mann, der seine Lehrzeit beendet hat und sich noch in derselben Stellung befindet, mit der Weiß-, Kurz- u. Wollwaarenbranche vertraut, **sucht** p. 1. August oder p. 1. Sept. **Stellung.** Gefl. Offerten erb. ich mir postl. M. B. 600 Waldenburg.

Papier.

Ein **militärfreier** junger Mann der Papier- u. Schreibwaarenbranche, in ungekündigter Stellung, **sucht** unter bescheidenen Ansprüchen per October **Engagement.** [1828]

Gefällige Offerten sub A. P. 26 an die Exped. der Bresl. Zeitung.

Ein in der **Posamenten-, Weiß- und Wollwaaren-Branche** routinirter **j. Mann,** welcher auch auf der Reise mit Erfolg thätig war, **sucht** in einem größeren Hause **Engagement.** Offerten A. Z. 25 Briefk. der Bresl. Ztg. [1831]

Kataster-Gehülfe gesucht. Zeugn. und Ansprüche einzusenden an das Kataster-Amt **Beeskow.**

---

1 Küfer,

1728

27 Jahr alt, mit sämmtl. Kellerarbeiten vertraut, **sucht** pr. 1. Octbr. c. anderweitige **Stellung.** Off. unter K. K. 1 Exped. der Bresl. Ztg.

Ein Tapezirergehülfe, in allen Arb. geübt, **melde sich Mühlgasse Nr. 25** bei **C. Zölfel.** [1830]

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

---

1 sep. möbl. Zimmer b. zu verm. **Oderstraße 17,** 1. Et. r. [1840]

Herrenstraße 24

ist in der zweiten Etage eine mit allem Comfort ausgestattete Wohnung, 6 Zimmer, Badecabinet, Mädchen- und Beigelaß, per 1. October a. c. zu vermiethen. Näheres im Hofe, parterre, beim Haushälter. [1037]

Ohlauerstr. 46,

nahe der Promenade, erste Etage, 5 Zimmer, Mädchencabinet, Entree, Küche rc., per ersten October preismäßig zu vermiethen. [1815]

Näheres bei Kfm. **P. Neugebauer.**

Schmiedebrücke 50,

2. Viertel vom Ringe, ist die eleg. ren. 3. Et. bald zu verm. Näheres daselbst part. im Comptoir. [1818]

Blücherplatz 11

ist die große 3. Etage von sofort oder 1. October zu vermiethen.

Näheres daselbst 2. Etage. [1822]

Der in meinem Hotel befindliche **Laden,** in welchem seit etwa 40 Jahren ein Spezereigeschäft mit gutem Erfolg betrieben wird, ist **vom 1. October d. J. ab** mit oder ohne Wohnung **zu vermiethen.**

Salomon Schüller.
Zabrze. [021]

Telegraphische Witterungsberichte vom 25. Juli.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore	749	14	SW 1	bedeckt.	
Aberdeen	750	16	SSO 1	h. bedeckt.	
Christiansund	747	9	WSW 6	Regen.	
Kopenhagen	759	16	SSW 3	bedeckt.	
Stockholm	755	17	SSW 6	wolkig.	
Haparanda	749	14	S 4	Regen.	
Petersburg	750	18	SSW 2	bedeckt.	
Moskau	763	18	NNW 1	wolkenlos.	
Cork, Queenst.	749	14	W 2	h. bedeckt.	
Brest	—	—	—	—	
Helder	758	17	SW 3	bedeckt.	
Sylt	757	16	WSW 4	bedeckt.	
Hamburg	761	15	SSW 2	bedeckt.	
Swinemünde	761	18	SW 3	wolkig.	
Neufahrwasser	762	19	S 1	h. bedeckt.	
Memel	762	17	SW 3	heiter.	
Paris	—	—	—	—	
Münster	761	16	S 1	Regen.	
Karlsruhe	763	19	NO 1	heiter.	
Wiesbaden	763	18	still	wolkig.	
München	765	19	still	heiter.	
Chemnitz	763	19	SSW 3	bedeckt.	
Berlin	762	19	still	bedeckt.	
Wien	765	17	SW 1	heiter.	
Breslau	764	17	W 1	heiter.	
Isle d'Aix	—	—	—	—	
Nizza	—	—	—	—	
Triest	764	27	still	wolkenlos.	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Südlich einer etwa von der Biscayasee nach dem Weissen Meere verlaufenden Linie findet sich sehr gleichmässiger, hoher Luftdruck, während über den nordwestlichen Meeren eine ausgedehnte Depression lagert und ein Theilminimum sich über der irischen See gebildet hat. In Deutschland ist das Wetter vorwiegend heiter und still, nur im Nordwesten ist am Morgen bei schwachen südwestlichen Winden der Himmel bedeckt; die Temperatur hat sich seit gestern wenig verändert. Vereinzelt fanden Gewitter und Regenfälle statt. Chemnitz meldet 50 mm. Obere Wolken ziehen aus Südwest und West.

Verantwortlich: Für den politischen u. allgemeinen Theil in Vertretung, sowie für das Feuilleton: Karl Vollrath;
für den Inseratentheil: Oscar Meltzer; beide in Breslau.
Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.